11. V. 1929

Nummer 42 Berlin, den 11. Mai 1929 113. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Organisation und Ausbildung der französischen Luftflotte. I. (Mit Skizze.) — Militärische Zeit- und Streitfragen. — Ersatz und Ergänzung des Artilleriefeuers durch s. MG. — Das neue Infanteriegeschütz der H. J. H. (Mit 2 Abb.) Hptm. Dr. Däniker. — Immer wieder Neues im Sport. Sch. — Die Ausgeschiedenen. — Aprilscherz der „Revue d'infanterie" — Aus der Werkstatt der Truppe: „Gedanken über Unterführerausbildung." „Zur Pferdedressur: Selbsthaltung und Genickarbeit." Genmaj. a. D. Baron Digeon v. Monteton. — Taktische Aufgabe 6. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Organisation und Ausbildung der französischen Luftflotte.

I.

Zur Luftflotte gehören die Fliegerverbände und die Luftschiffverbände. Außerdem versieht die Luftflotte den Wetterdienst für das gesamte französische Heer. Endziel der Luftflotte ist die Vernichtung der feindlichen Luftflotte. Um ein Zusammenarbeiten in der Luftflotte sicherzustellen, werden in Friedenszeiten „Grandes Unités aériennes" gebildet, Divisionen und gemischte Brigaden, die Fliegerverbände, Balloneinheiten und Flugabwehrartillerie enthalten. Eine zweite Sicherheit für engste Zusammenarbeit liegt in der Inspection générale de l'aéronautique et de la défense contre aéronefs.

Zu ihrer Aufgabe gehört Vorbereitung der Fliegerverbände und der Fliegerabwehrverbände auf den Krieg, Vorbereitung des Luftschutzes von der Erde aus.

Da man für diese verschiedenen Aufgaben keinen Einheitstyp schaffen kann, haben sich drei Flugzeugtypen herausgebildet: Zerstörung der Luftziele (Jagdflugzeuge), Zerstörung der Erdziele (Bombenflugzeuge), Erkundungs- und Übermittlungsdienst (Aufklärungsflugzeuge).

Jagdflugzeuge: 1. Angriff gegen die feindliche Luftflotte; 2. Schutz eigener Luftflotte und eigener Truppen gegen feindliche Luftangriffe; 3. Teilnahme am Erdkampf; 4. Schutz des Landes. Es gibt ausgesprochene Tagesjagdflugzeuge und Nachtflugzeuge. Diese arbeiten mit Scheinwerfern zusammen als Schutz gegen feindliche Nachtbombenangriffe.

Bombenflieger sind ausgesprochen offensiv. Sie nehmen auch teil am Kampf gegen feindliche Jagdflieger. Tagbomber nehmen am Erdkampf teil in mittlerer Höhe Tag und Nacht. Nachtbomber mit großem Aktionsradius werden nachts gegen Ziele hinter der Front eingesetzt.

Die Jagdstaffeln sind im Frieden auf die verschiedenen Bomben- bzw. Erkundungsflugzeuge verteilt, um mit ihnen Angriff oder Verteidigung üben zu können.

Zu einer Luft-Brigade gehören ein oder mehrere Fliegerregimenter und einige Ballooneinheiten. Mehrere Bombenregimenter gleichen Typs bilden eine Bombenbrigade. Zur Zusammenarbeit werden im Frieden gebildet: gemischte Brigaden (mehrere Fliegerrgtr., Ballooneinheiten, Einheiten der Flugabwehrartl.). Zwei oder mehrere Brigaden dieser Art sind eine Luft-Division.

Die Piloten kommen mit dem Militärflugschein zum Regiment. Hier wird ihre Ausbildung im Ausbildungszug vervollständigt. Anschließend erfolgt ihre Überweisung an die Geschwader. Aufgabe der Kommandeure ist es, nach den Fähigkeiten und Leistungen Jagdflieger, Bomber, Erkunder herauszufinden. Alle Offiziere der Luftwaffe werden zu Beobachtern ausgebildet. Jährlich finden hierin Übungen statt. Die MG.-Schützen werden in der Lichtbildaufnahme, Funkentelegraphie und im Beobachten ausgebildet. Die Adjudants (Oberfeldwebel) der MG.-Kompanie bei den Fliegerregimentern müssen einfache Erkundungsaufträge und Schießaufgaben selbständig lösen können.

Bei den Ballooneinheiten werden in der Hauptsache Beobachter ausgebildet. Alle Offiziere, Offizieranwärter d. Ref. und Berufsuffz. des Ballondienstes werden als Beobachter ausgebildet. Die Offiziere anderer Waffengattungen werden nach den Bestimmungen des Ministeriums zu Beobachtungskursen kommandiert.

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Die Luftüberlegenheit ist zeitlich und örtlich beschränkt. Durch Masseneinsatz von Fliegerverbänden wird sie errungen. Besonders sorgen die Jagdflieger dafür, daß die eigenen Aufkl.-Flieger und Ballonbeobachter auf dem Schlachtfeld geschützt sind, den feindlichen Fliegern der Einblick in die eigene Stellung verwehrt wird, daß eigene Bombengeschwader ungestört wirken können; außerdem müssen sie sich an der eigenen Aufklärung beteiligen können. Die verschiedenen Bereitschaftsgrade für Jagdflieger sind: Ruhe — Bereitschaft — erhöhte Bereitschaft. Übergang von der Ruhe in die Bereitschaft = 30 Minuten. Aus der erhöhten Bereitschaft muß das erste Flugzeug in 10 Minuten starten können. Flugdauer nicht über 2 Stunden. Für prakpraktische Auswertung kommt nur 1¼ Stunde in Frage. Höchstens zwei Flüge dürfen am Tage von einem Flieger ausgeführt werden.

Im Luftkampf ist die Überraschung anzustreben. Der Grundsatz lautet: Nach vorn angreifen — nach hinten aufpassen. Geschwindigkeit und Wendigkeit sind im Kampfe auszunutzen. Über 200 m Entfernung ist Schießen ohne Wirkung. Man muß bis unter 50 m an den Gegner heran. Den Feind muß man in der Schußrichtung haben und selbst im toten Gesichtswinkel des Gegners bleiben.

Ballone werden von Jagdfliegern mit MG.-Brandmunition Kal. 11 mm beschossen. Gute MG.-Schützen können bis 1000 m Wirkung haben, schlechte treffen sehr schwer auf 100—200 m.

Die Jagdflieger werden auch gegen den Feind auf der Erde eingesetzt. Da die Flugzeuge großen Verlusten ausgesetzt sind, ist ihr Einsatz immer zu überlegen. Lohnende Ziele während des Gefechtes sind: herankommende Verstärkung, zurückgehender Feind, Kolonnenmarsch, Ansammlungen. Droht die eigene Front zu weichen, sind die Jagdflieger auch gegen die vordersten Linien einzusetzen, ohne Rücksicht auf Verluste.

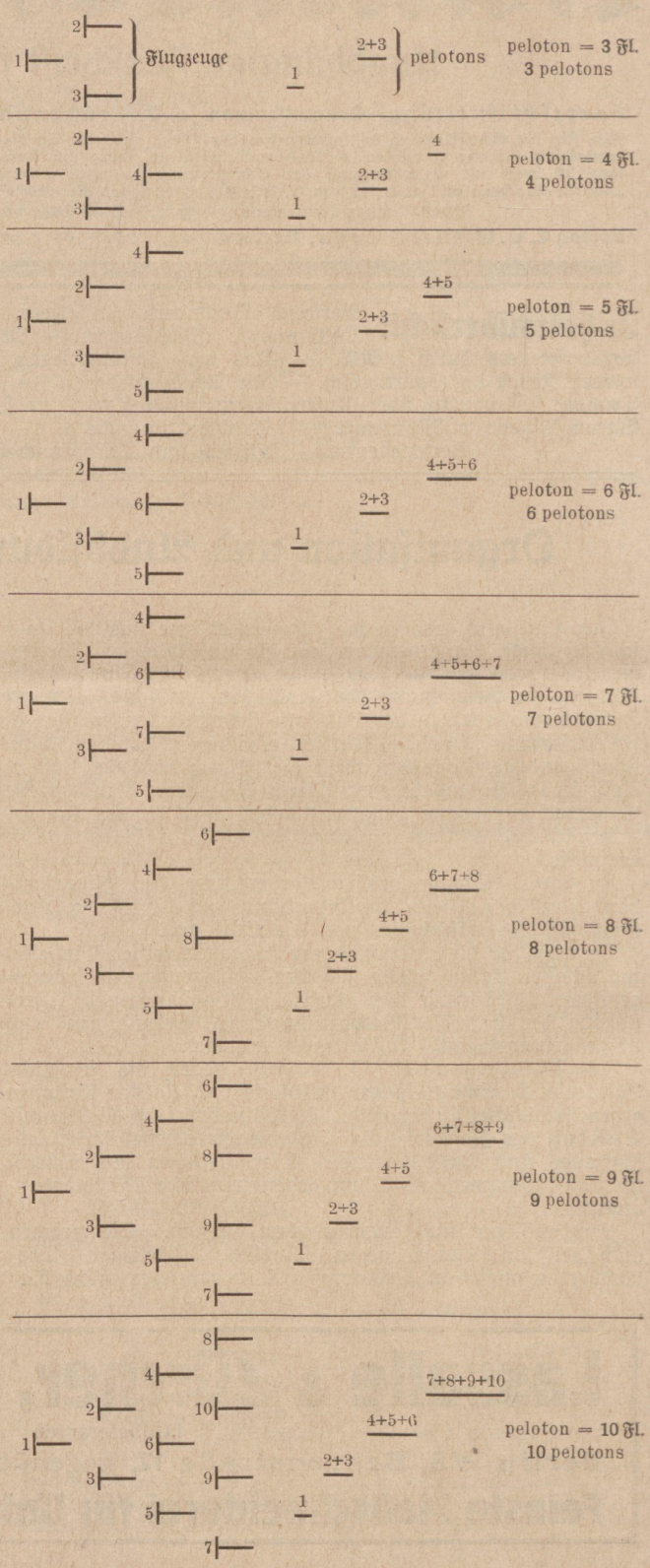
Die Bombenflieger wirken im Rahmen der Schlacht durch Vernichtungsfeuer und Störungsfeuer. Sie ergänzen das Feuer der Artillerie auf weite Ziele, auf Ziele hinter Deckungen, in Engen. Sie nehmen am Feuer auf den weichenden Feind teil, um ihn zur Auflösung zu bringen. Außerhalb der Schlacht wirken die Bombenflieger gegen alle Teile und Einrichtungen des Feindes, die der Kriegführung dienen. Ferner dienen die Bomber zur Erkundung im feindlichen Lande, die oft nur gewaltsam durchzuführen sein wird.

Die Bombenflieger versprechen nur Wirkung bei geschlossenem Einsatz und einem gewissen Munitionsaufwand.

Die Wirkung auf ein noch nicht bis in das einzelne erkundetes Ziel (vor dem Abflug) kann nur gering sein, deshalb nie Erkundungsauftrag und Befehl zum Angriff in einem Flug vereinigen. Ausnahme: Ziele in geringer Entfernung bei guter Sicht, Truppen im Biwak, Kolonnen. Die Genauigkeit des Bombenabwurfs bedingt den Erfolg. Die Bombenwirkung eines Bombenangriffes ist geringer als Artillerieschießen. Die Luftverhältnisse beeinträchtigen sehr den Bombenabwurf. Seitenwind darf nie beim Abwurf auf die Bomben wirken. Die gefährlichsten Feinde sind am Tage Jagdflieger und nachts Fliegerabwehr von der Erde aus. Der beste Schutz gegen Jagdflieger ist geschlossenes Fliegen in einer Formation. Diese geschlossene Formation hat auch beim Bombenabwurf größte Aussicht auf Erfolg, hingegen bietet sie der Erdabwehr das beste Ziel.

Bombenflieger am Tage wirken gegen Erdziele mit Bomben und MG. Als Verteidigung gegen Flieger haben sie drehbare MG. nach hinten, ein MG. des Führers und teilweise ein MG. nach unten schießend. Zum Schutz der Bomber können Begleitflieger mitgegeben werden. Sie müssen große Geschwindigkeit besitzen. Jagdflieger können diese Aufgabe nur auf kurze Strecken übernehmen. In der Schlacht haben die Bombenflieger die Aufgabe, allgemein weiterzuwirken als die mittlere Artillerie oder auf geringeren Entfernungen im Brennpunkt der Schlacht einzugreifen. Einsatz im Morgennebel oder in der Abenddämmerung verspricht Erfolg. Mit allen Bombenflügen ist Erkundung verbunden. Die Flieger besitzen photographische Apparate.

Die Marsch- und Angriffsformation richtet sich nach der Zahl der Flugzeuge. Die Flugeinheit ist der peloton zu 3—10 Flugzeugen.



Das Führerflugzeug ist vorn. Der Angriffswinkel des Dreiecks ist ungefähr 120°. Die pelotons sollen nicht stärker sein als 10 Flugzeuge. Abstand zwischen den einzelnen Flugzeugen soll ungefähr 20 m betragen. Jeder Apparat hat eine deutlich zu sehende Nummer.

Die verschiedenen Bereitschaftsgrade sind: Ruhe, Bereitschaft, erhöhte Bereitschaft. In der Ruhe muß das Bedienungspersonal in 30 Minuten versammelt sein. In Bereitschaft befindliche Flugzeuge müssen in 30 Minuten fertig sein. Die Bomben sind in Bereitschaft nicht am Flugzeug befestigt. In 20 Minuten muß der Verband starten können. Übergang von der Ruhe zur Bereitschaft beträgt 45 Minuten.

10 Minuten vor dem Start wird der Motor angelassen. Je nach dem Gelände starten die Staffeln usw. einzeln oder zusammen. Zuletzt gehen die Bedeckungs- und Schutzeinheiten hoch. Die Flieger sammeln sich in der Luft. Einzelne Flieger dürfen die eigene Linie nicht überfliegen, wenn sie weiter als 200 m von ihrem peloton entfernt sind. Ungefähr 5 km vor dem Ziel gibt der Führer das Zeichen „garde à vous" und stürzt sich auf das Ziel. Es ist praktisch, die Flugzeuge mit einer Abwurfvorrichtung zu versehen, die vom Führer und vom Begleiter bzw. Beobachter ausgelöst werden kann. Nach dem Abwurf fliegt der Führer mindestens 1 km geradeaus, bevor er den Rückflug antritt. Beim Rückflug erfolgt ein zweiter Bombenangriff. Rückflug geschieht wieder möglichst eng. Kampf einzelner Flieger mit feindlichen Jagdfliegern ist verboten. Der Verband wehrt sich geschlossen.

Bombenangriffe aus geringerer Höhe (unter 1200 m) geschehen unter dem Schutze von Jagdfliegern. Aus Höhen unter 200 m ist MG.-Feuer ohne zu zielen abzugeben.

Nachtbombenflieger können als wirksames Ziel angreifen: Unterkünfte, Truppenverschiebungen, Ausladungen, Ablösungen, Kolonnen, Nachtarbeiten, Befehlsstellen, Bahnhöfe, Munitionslager, Proviantlager, Bagage im Marsch und beim Halten. Sehr wirksam ist ein Angriff gegen feindliche Flughäfen in den Abend- und Morgenstunden. Gegen deutlich erkennbare Ziele kann aus geringer Höhe MG.-Feuer abgegeben werden.

Ziele für Nachtbombenangriffe mit Bombern mit großem Aktionsradius sind: Bahnhöfe, Bahnknotenpunkte, entfernte Wegekreuzungen, Lager, aus denen die Truppen Proviant usw. empfangen, Fliegerschulen, Ausbildungslager, Rekr.-Depots, Industrie- und Fabrikanlagen, Kasernen, Befehlsstellen. (Forts. folgt.) 138.

Militärische Zeit- und Streitfragen.

Als mit Kriegsausgang und dem durch die Revolution heraufbeschworenen Zusammenbruch unseres Heeres und seiner darauffolgenden Auflösung sich allerlei Federn mit diesen Vorgängen literarisch befaßten, da traten vor allem zwei Punkte besonders in Erscheinung; der eine die Tatsache, daß es hauptsächlich Nichtberufsmilitärs waren, die zur Feder griffen, und der andere, daß diese Literaten fast ausnahmslos vergaßen, welche glänzenden Leistungen das deutsche Heer schon während einer vierjährigen Kriegsdauer unter erschwerendsten Umständen vollbracht hatte. Fast alles sollte am alten Heere, seinem Aufbau, seinen Einrichtungen usw. minderwertig gewesen und reformbedürftig sein. Hierdurch veranlaßt, griff Schreiber dieser Zeilen im „Militär-Wochenblatt" vom 4. 2. 1919 zur Feder und schrieb zur Abwehr: „Die alte Armee", einen Aufsatz, der seinerzeit dem Verfasser mehrere zustimmende Schreiben einbrachte.

Inzwischen ist ein Jahrzehnt verflossen, die Wogen der Erregung haben sich geglättet und einwandfrei steht heute nicht nur bei uns in Deutschland in allen urteilsfähigen Köpfen, sondern auch im Ausland, es sei an das Urteil des Marschalls Foch erinnert, das Lob über die Güte des deutschen Heeres von 1914 fest. In Wahrheit war es das, womit Verfasser seinen damaligen Abwehraufsatz schloß: „Die herrlichste Armee, die je die Welt gesehen!"

Von gleichem Gedanken beseelt, ging Generaloberst v. Seeckt dann an die Neuschöpfung des kleinen uns verbliebenen Reichsheeres heran. Bei seinem Abgang rief er dies in seinen letzten Abschiedsworten der jungen Truppe nochmals eindringlich zu, sie ermahnend, der großen überkommenen Überlieferung, deren Pflege er ihr übergeben, stets eingedenk zu sein.

Wenn sich nun in der Jetztzeit wieder vielfach Fragen auf militärischem Gebiet erheben, über deren Für und Wider gestritten wird, so ist zunächst eine erfreuliche Feststellung zu machen, daß berufene Federn Sachverständiger auf militärischem Gebiete das Wort ergreifen, und weiter, daß reine Sachlichkeit den Unterton für die Abhandlungen abgibt. Das aber sind die notwendigen Vorbedingungen für ersprießliche Leistungen auf dem zu beackernden Gebiet. Es seien nun in nachstehenden Zeilen einige der mehrfach auftauchenden Fragen kurz gestreift. Dabei wird sich zeigen, daß zur Zeit eine große Anzahl solcher Fragen zur Erörterung stehen.

Der Anfang sei gemacht mit den Fragen der persönlichen Einstellung von Offizier, Unteroffizier und Mann, damit eng zusammenhängend der körperlichen Ausbildungsfrage. Kurz zusammengefaßt in die Worte „Drill oder Erziehung", sowie „Sport oder Exerzierdienst". Mancherlei ist hierüber geschrieben worden, und zwar vielfach meist im Rückblick auf das alte Heer und die dort betätigten Anschauungen. Griffen dabei jüngere Kräfte zur Feder, so trat doch mehr oder minder die Ansicht zutage, um wieviel besser es heute gegenüber früher sei. Verständlich, einmal im Hinblick auf die heute weitverbreitete Sportbetätigung in allen Volkskreisen, verständlich aber auch im Hinblick auf die erfreulichen Sporterfolge, die von Vertretern unserer Wehrmacht anläßlich internationaler Wettkämpfe erzielt wurden.

Dennoch wird vergessen, daß es sich damals um ein Pflichtheer mit zweijähriger Dienstzeit, jetzt um ein Berufsheer mit zwölf Dienstjahren handelt. Eins schickt sich nicht für alle; die Vorbedingungen sind verschieden. Der Engländer hatte stets das, was wir heute laut Versailles ebenfalls haben, er betrieb deshalb im Heere von jeher den Sport in der gleichen Weise, wie wir es heute mit Recht von ihm übernommen haben und mit Erfolg pflegen. Vergessen wir aber nicht, uns der turnerischen Leistungen unserer Kadetten des alten Heeres zu erinnern; was diese anläßlich der sommerlichen Korsoveranstaltungen boten, würde auch heute noch jederzeit seinen Platz als Glanzleistung behaupten. Wir waren auch im alten Heere bezüglich des Dienstzweiges „Turnen" durchaus nicht auf dem Holzwege. Gleichartig gelagert ist die Frage bei Drill oder Erziehung, die Stellung des Unteroffiziers im alten Heere war eine wesentlich andere dem Manne gegenüber, mußte es sein, wie im heutigen Heere; der Unteroffizier hatte ausnahmslos die längere Dienstzeit, die größere Dienerfahrung und das reifere Lebensalter gegenüber dem seine zwei Jahre abdienenden Soldaten für sich. Daß somit zwischen beiden in und außer dem Dienst stets ein zurückhaltenderes Verhältnis bestand, ist klar. Daß dabei aber auch reges Kameradschaftsgefühl gepflegt wurde und Korpsgeist herrschte, weiß jeder, der im alten Heere groß geworden ist; im übrigen haben die ersten Kriegsjahre es zur Genüge gezeigt.

Ähnlich verhielt es sich mit der Stellung des damaligen Offiziers; gewiß war diese in mancherlei Beziehung dem Manne gegenüber eine leichtere, die Anschauungen der gesellschaftlichen Stellung im Volke, das Ansehen, das er genoß, kam ihm zugute, desgleichen, wie schon beim Unteroffizier erwähnt, der Unterschied im Lebensalter; doch reges Verantwortungsgefühl und Teilnahme seinen Leuten gegenüber beherrschte auch damals sein Tun und Lassen nicht anders wie in der heutigen Wehrmacht; wir hatten daher keinerlei Grund, hier neue Wege zu beschreiten. Was schließ-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

lich nun den strammen Exerzierdienst anbelangt, so pflegen wir den im jungen Heere genau so wie im alten nach dem leitenden Gesichtspunkt, nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, und damit sind wir damals gut gefahren und werden es auch heute tun.

Nun seien noch einige andere, augenblicklich mehr oder minder umstrittene Fragen gestreift, und zwar solche, die sich mit Organisation, Kriegstechnik und Kriegsführung befassen: „Berufsheer oder Volksheer", „Techniker oder Stratege", „Bewegungs- oder Stellungskrieg", „Mensch oder Material", „Pferd oder Motor". Gewiß eine ganze Fülle von Problemen, die die heutige Militärwissenschaft bewegen, die im neuzeitlichen Heereskörper zum Nachdenken anregen.

Wenn die beiden angelsächsischen Weltmächte England und Amerika mit Kriegsschluß die allgemeine Wehrpflicht, die sie im Kriege angenommen hatten, wieder fallen ließen, so darf man darin keineswegs die Ablehnung des Volksheeres sehen. Die Lebensbedingungen beider Völker und ihre geographische Lage sind derart anders wie die der europäischen Festlandsmächte, daß hierin die begründete Ursache zu sehen ist. Weitgehender Ausbau der Miliz neben dem stehenden Berufsheer, militärische Jugendausbildung und militärwissenschaftliche und praktische Ausbildung der wehrfähigen männlichen Jugend während der Universitätszeit, schlagen auch hier die Brücke zu jederzeitiger Erweiterung des Berufsheeres zum Volksheer. Der Grundgedanke ist mithin der gleiche wie bei den Militärstaaten, die sich von vornherein auf die allgemeine Wehrpflicht eingestellt haben. Grundsatz ist bei allen weitestgehende Heranziehung aller männlichen Volkskräfte zum aktiven Heeresdienst, mithin herrscht auch heute noch allenthalben das Massenheer; ob sich dies mit der Zeit ändern wird, ist eine Frage, deren Spruchreife aber wohl noch in weiter Ferne liegt.

Die nach dem Kriege so heiß umstrittene Frage: „Techniker oder Stratege", wird heute weit sachlicher behandelt als damals, da sicherlich in der Fehde vielfach über das Ziel hinausgeschossen wurde. Beiden gebührt ihre angemessene Stellung im Heergebilde des jetzigen Zeitalters, das nicht mit Unrecht den Zusatz „der Technik" führt. Der Stratege von heute braucht zwar selbst kein Techniker zu sein, doch sein technisches Verständnis muß derart geweckt und ausgebildet sein, daß ihm technisches Fühlen und Denken nicht fremd ist, sondern dergestalt vertraut sein muß, daß er den Ausführungen seiner einflußreichen — dies Wort verdient unterstrichen zu werden — technischen Berater mit genügender Sachkenntnis zu folgen vermag. Der Feldherr von heute, der solchen gewaltigen technischen Apparat, wie ihn ein neuzeitliches Heergefüge verkörpert, meistern will, darf und kann der Technik nicht fremd oder gar ablehnend gegenüberstehen; tut er es dennoch, so ist er eben kein Führer der Jetztzeit, sondern er ist in veralteten Anschauungen steckengeblieben. Was für die Führer oberster Grade gilt, trifft auf das gesamte Offizierkorps zu. Die Einstellung zur Technik muß auch hier auf breiter Grundlage fußen, die Aufnahmefähigkeit für technische Fragen aller Art muß gewährleistet sein.

Ein weiteres viel umstrittenes Kapitel ist „Bewegungs- oder Stellungskrieg". Vergessen wir doch bei Beurteilung der Frage nicht, daß ein Jahrzehnt seit Kriegsende verflossen ist, daß wir seither nur Manöverbilder kennen, Bilder, die die Kampfhandlungen auf kürzeste Zeitspannen zusammendrängen, mithin uns stets Gefechtsbilder des Bewegungskrieges vor Augen führen. Stellungskrieg läßt sich auf solche Weise nicht zur Darstellung bringen. Das war vor dem Großen Krieg in Friedenszeiten so, das ist auch heute nicht anders. Ein Trugschluß aber wäre es, wie in der Vorkriegszeit geschehen, nur dem Bewegungskriege die Daseinsberechtigung zuerkennen zu wollen. Wenn scharf geschossen wird, sieht das Gefechtsbild wesentlich anders aus, als wenn nur Platzpatronen knallen. Waffentechnik und Waffenwirkung von heute sind vielfach untrennbar mit Stellungskrieg mehr oder minder großen Ausmaßes verbunden, das hat die Kriegserfahrung auf allen Kriegsschauplätzen der Neuzeit zur Genüge gelehrt. Ob erwünscht oder nicht, steht auf einem anderen Blatt, die Tatsache bleibt also auch hier nicht „Bewegungskrieg oder", sondern „Bewegungskrieg und Stellungskrieg"; beide sind da, beide wollen auch heute noch geübt, gelehrt und beherrscht werden.

Ähnlich die Frage „Mensch oder Material"! Auch hier tobte ein nachhaltiger Federkrieg, es sei nur an das Erscheinen des bekannten und beachtenswerten Soldanschen Buches „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft" erinnert. Die Meinungsverschiedenheiten für und gegen Soldan sind auch durchaus noch nicht geschlichtet, es darf dabei auch nicht verschwiegen werden, daß Soldan teilweise recht scharfe Ablehnung erfahren hat, und doch spricht das Buch sehr viele Wahrheiten aus. Wer Kämpfer in der Front war, auch Soldan ist neben seinen sonstigen Stabsstellungen ein solcher Kämpfer gewesen, der wird seinen Darlegungen sicherlich oft Zustimmung zollen. Wir haben heute eine Materialschlacht, daran ist nach den Kriegserfahrungen nicht mehr zu zweifeln; der Zukunftskrieg wird uns sonst sofort eines anderen belehren; deshalb immer daran denken und den Menschen mit dem Wesen der Materialschlacht vertraut machen, dann wird der so geschulte Soldat dereinst nicht vor ungeahnten Überraschungen stehen, nein, er wird zeigen, daß auch der grausigsten Materialschlacht erst der Soldat die Seele einhaucht, daß er auch diese meistert, und es nicht heißt: „Mensch oder", sondern „Mensch und Material".

Eng mit der Materialfrage verknüpft ist die Streitfrage „Pferd oder Motor". Das Für und Wider ist hier ebenfalls heiß umstritten, wobei wohl in erster Linie längere Zeit die ablehnende Haltung weiter, meist aber Laienkreise, für den Beibehalt der heutigen Reiterei zu nennen ist.

In dieser Frage hat ja nun Generaloberst v. Seeckt in seinen „Gedanken eines Soldaten" so eingehend sachlich und überzeugend geschrieben, daß auch hier die Frage kurz abgetan werden kann mit dem Hinweis, nicht „Pferd und Motor" ist im Heere von heute nötig.

Nach diesen Streiflichtern sei dabei daran erinnert, daß seinerzeit der alte Kaiser mit seinem seltenen soldatischen Urteil uns lehrte, daß durch die einfache Umstellung des Wörtchens „oder" in „und" sich manches gleich ganz anders ansieht. Er war es, als ihm einst eine Broschüre vorgelegt wurde, benannt „Drill oder Erziehung", der das „oder" strich und dafür „und" setzte, mit welchem Tun er den Nagel auf den Kopf traf. 114.

Ersatz und Ergänzung des Artilleriefeuers durch s. MG.

Die Division des Reichsheeres hat nur 24 Feldkanonen und 12 leichte Feldhaubitzen. Es fehlen Infanteriegeschütze, besondere Flieger- und Kampfwagenabwehrwaffen sowie Geschütze mittlerer und schwerer Kaliber. Diese geringe Ausstattung mit Artillerie zwingt dazu, die artilleristische Feuerkraft gegen die taktisch wichtigsten Ziele räumlich und zeitlich zusammenzufassen, so daß es in vielen Kampfhandlungen die Aufgabe der schweren Waffen der Infanterie ist, die unzureichende oder fehlende Feuerwirkung der Artillerie zu ergänzen oder zu ersetzen.

Neben den 18 leichten und 6 mittleren Minenwerfern der Division kommen hierfür vor allem die 108 s. MG. in Betracht, deren Wirkung beim Schießen mit direktem Richten bis 2500 m, mit indirektem Richten bis 3500 m reicht. Ihre Aufgaben sind dabei im einzelnen folgende:

I. Im Angriff.

a) Die Entfaltung und Bereitstellung der Infanterie zum Angriff soll unter dem Feuerschutz der Artillerie geschehen. Schon bei diesen vorbereitenden Maßnahmen kann es vorkommen, daß der artilleristische Feuerschutz nicht ausreicht oder fehlt. Dies ist häufig der Fall bei überraschendem Zusammenstoß mit dem Feinde, oder wenn es bei unübersichtlichem Gelände der Artillerie nicht gelungen ist, ihre Vorbereitungen für den Feuerschutz rechtzeitig zu treffen. Es sind deshalb häufig s. MG., abschnittsweise vorgehend, als Feuerschutz für die Infanterie in

Stellung zu bringen. Diesen wird es oft gelingen, den ersten feindlichen Widerstand bald zu erkennen und im Schießen aus offener oder verdeckter Stellung zu brechen.

b) Beim Begegnungsgefecht hat die Vorhut meist eine breitere Ausdehnung einzunehmen, als nach ihrer Stärke für einen entscheidenden Kampf angezeigt wäre. Sie muß oft rasch zufassen, ohne erst eine gründliche Artillerieunterstützung abwarten zu können. In solchen Lagen müssen s. MG. vorderer Bataillone, nötigenfalls unterstützt von s. MG. hinterer Bataillone, die Artillerie ersetzen oder ergänzen.

c) Vor Beginn des Angriffs soll die Nahkampfartillerie die der Infanterie lästigen Ziele bekämpfen. Bei der geringen Ausstattung mit Artillerie wird dies aber im allgemeinen nur im Schwerpunkt des Angriffs möglich sein. In Gefechtsstreifen, wo die Infanterie auf eine solche Mitwirkung der Artillerie ganz oder teilweise verzichten muß, haben diese Aufgaben rückwärtige s. MG. vorderer Bataillone, nicht selten auch im Zusammenwirken mit s. MG. von Bataillonen 2. Linie zu erfüllen.

d) Während des Angriffes wird sich unsere Artillerie darauf beschränken müssen, die feindliche Artillerie mit Teilen niederzuhalten und mit zusammengefaßtem Feuer, in welches sich das rückwärtiger s. MG. einfügt, die Einbruchstellen in schmaler Front zu bekämpfen. Gegen lange Strecken der feindlichen Front ist daher der Angriff fast ausschließlich von den s. MG. mit Feuer vorzubereiten.

e) Beim Einbruch in die feindliche Stellung muß die Artillerie ihr Feuer vorverlegen, Teile sind im Stellungswechsel begriffen, Minenwerfer können nur an einem kleinen Teil der Front die angreifende Infanterie mit Feuer unterstützen; Infanteriegeschütze, die dazu in der Lage wären, fehlen; es müssen daher s. MG. die Wirkung dieser Waffen ersetzen. Dies geschieht nicht nur durch Einsatz der s. MG. in vorderer Linie, sondern vor allem auch aus rückwärtigen Stellungen im offenen oder verdeckten, wenn möglich flankierenden Schuß.

f) Ist der Angriff zum Stehen gekommen, so kommt es darauf an, das gewonnene Gelände zu behaupten. Dazu bedarf es eines raschen Feuerschutzes gegen feindliche Angriffe. Rückwärtige s. MG. in Verbindung mit s. MG. vorderer Linie, welche sich dazu rasch umgruppieren müssen, werden in erster Linie diesen unmittelbaren Feuerschutz schaffen, während der Artillerie die Aufgabe zufällt, ihn an besonders bedrohten Teilen der Front zu verstärken.

g) Beim Kampf durch die Tiefenzone muß sich die Artillerie darauf beschränken, mit einzelnen Geschützen an Brennpunkten des Infanteriekampfes unmittelbar einzugreifen, ihre Masse wird das feindliche Hintergelände unter Feuer nehmen und die gegnerische Artillerie niederhalten. Während s. MG. der vorderen Linie mit der Infanterie Schulter an Schulter kämpfen, müssen rückwärtige s. MG. die Artillerie dadurch ergänzen oder ersetzen, daß sie z. B. die Flanken vordringender Infanterie mit Feuer schützen oder aus Überwachungsstellungen feindliche Gegenangriffe abwehren.

II. In der Verteidigung.

Da die Abschnitte der Kampfeinheiten in der Verteidigung bedeutend breiter als im Angriff sind, so vermag die Artillerie das feindliche Angriffsgelände noch weniger mit ihrem Feuer zu beherrschen als beim Angriff. Sie braucht daher ganz besonders die Mitwirkung der s. MG. bei Lösung ihrer Kampfaufgaben. Der von den Führern der Infanterie in engem Zusammenarbeiten mit denen der Artillerie und der Minenwerfer sorgfältig aufgestellte Feuerplan muß diese Kampfaufgaben regeln.

Im einzelnen sind es folgende:

a) Bei den Gefechtsvorposten. Sie sollen den Feind auf große Entfernungen zur Entwicklung zwingen, aufhalten und sich dann unter Feuerschutz zurückziehen. Hierzu eignet sich in erster Linie das weitreichende Feuer der Artillerie. Wo dies nicht verfügbar ist, müssen s. MG. der Gefechtsvorposten oder solche hinter der Hauptkampflinie diese Aufgaben übernehmen. Dabei wird ein Teil der s. MG. häufig aus verdeckter Stellung auf weiteste Entfernungen schießen müssen.

b) Abwehr des Angriffs. Neben der Bekämpfung der feindlichen Artillerie hat die Artillerie des Verteidigers folgende Aufgaben: α) Bereitstellungsräume des Angreifers zu beschießen, β) feindlichen Verkehr durch Feuer zu stören, γ) die vorgehende Infanterie unter Vernichtungsfeuer zu nehmen, δ) Kampfwagenangriffe zu bekämpfen, ε) durch Sperrfeuer den Angriff vor der Hauptkampflinie zum Scheitern zu bringen, ζ) Gegenangriffe und Gegenstöße zu unterstützen, η) in die Hauptkampflinie eingebrochenen Feind mit Feuer abriegeln, ϑ) die Flanken mit Feuer zu schützen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben bedarf die Artillerie bei ihrer geringen Stärke weitgehender Mitwirkung der s. MG. Um das Artilleriefeuer nicht zu zersplittern, wird es nötig sein, daß die s. MG. ihr Feuer in das der Artillerie eingliedern oder sogar auf einen großen Teil des Angriffsfeldes diese Aufgaben selbständig lösen.

Die Zuweisung der verschiedenen Kampfaufträge muß sich auf den Austausch von Ergebnissen der Gelände- u. Feinderkundung zwischen Infanterie und Artillerie und auf die Aussprache an Ort und Stelle gründen und der Eigenart der s. MG.-Waffe anpassen.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß in Ermangelung besonderer Flieger- und Kampfwagen-Abwehrgeschütze in erster Linie die s. MG. dazu bestimmt sind, diese Waffen, wenn auch wenig erfolgreich, zu ersetzen. 176.

Das neue Infanteriegeschütz der H.J.H.

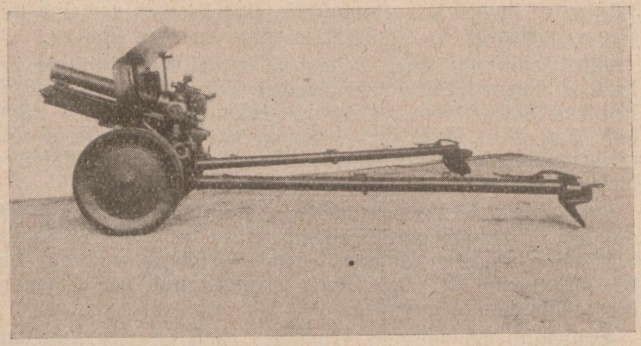
Im Anschluß an den Aufsatz des Majors Dr. Heigl über die 2 cm-Tankabwehrkanone der Hollandschen Industrie- en Handelmaatschappij in Nr. 37 des „Militär-Wochenblattes" soll hier das neue Infanteriegeschütz kurz besprochen werden. Die H.J.H. hatte seinerzeit ein Infanteriegeschütz konstruiert, das seines Einlegerohres wegen besonders bemerkenswert war*). Das Kaliber betrug je nach Ausführung 65 bzw. 70 mm, für das Einlegerohr 37 bzw. 47 mm. Einer der Hauptnachteile der Konstruktion war das namentlich im Hinblick auf Tankbekämpfung kleine Seitenrichtfeld von nur 12°. Die Firma hat die Idee des Einlegerohres beibehalten und nun eine den verschiedenen Anforderungen besser entsprechende Lafette gebaut. Die Kaliber sind insofern etwas anders gewählt, als neben dem 47 mm-Rohr für Tankbekämpfung ein 75 mm-Rohr zur Verwendung als Infanteriehaubitze dient. Der Kaliberunterschied ist demnach größer als bei andern zweirohrigen Infanteriegeschützen mit

*) Vgl. „Militärwiss. und techn. Mitteilungen", März-April 1928: „Moderne Tankabwehrwaffen".

Beschwerden

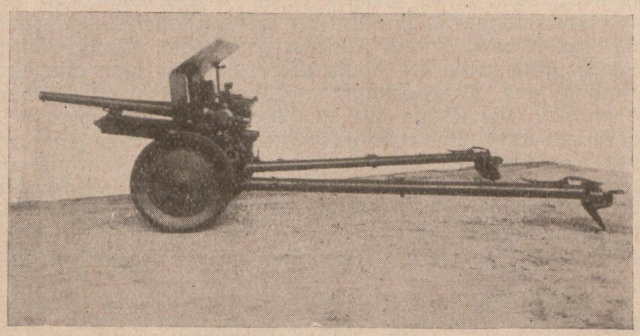
über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Ausnahme des 32/70 mm von Skoda**). Das Geschütz hat, von der Lafette abgesehen, Ähnlichkeit mit den früheren Modellen. Es ist ein Rohrrücklaufgeschütz mit konstantem Rücklauf und zurückverlegten Schildzapfen. Der Rohrlauf ist mit dem Verschlußstück durch Gewinde verbunden, so daß ein ausgeschossener Lauf leicht ausgewechselt werden kann. Der horizontale Schubkurbelkeilverschluß ist halbautomatisch, besitzt Wiederspannabzug, Rechts- und Linksabfeuerung und die üblichen Sicherungen gegen unbeabsichtigtes Öffnen und vorzeitiges Abfeuern. Das Laden kann bei jeder Erhöhung erfolgen.



75 mm-Infanterie-Haubitze L/12.

Die Wiege, in der die Glyzerinrücklaufbremse und der Federvorholer untergebracht sind, trägt die Führung für den Rücklauf. Die Fahrzurrung befindet sich in der Mitte der Wiege, die Wiegenträger mit den Schildzapfen an deren hinterem Teil. Ein Federausgleicher nimmt das Vordergewicht von Rohr und Wiege auf. Die Oberlafette trägt die Schildzapfenlager und ist auf dem Querhaupt der Unterlafette um einen senkrechten Pivotzapfen drehbar. Eine um das Querhaupt der Unterlafette greifende Klaue sichert die Oberlafette gegen Abheben.



47 mm-Infanterie-Kanone L/30.

Die Unterlafette ist vermittels eines horizontalen Drehzapfens, der am Querhaupt sitzt, auf der Achse drehbar, so daß die beiden Lafettenholme den Bodenunebenheiten angepaßt werden können. Die Lafette kann mit zusammengeklappten Lafettenholmen, welche in dieser Lage das Querhaupt auf der Achse festlegen, auch als Bocklafette verwendet werden, wobei allerdings das Seitenrichtfeld nur 10° gegenüber 55° mit gespreizter Lafette beträgt. In Fahrstellung werden die beiden Lafettenholme durch einen Kuppelbolzen als Gabeldeichsel festgehalten. Die Räder sind als Scheibenräder aus Stahlblech hergestellt und besitzen staubsichere Stahlnaben.

Höhen- und Seitenrichtmaschine sitzen an der linken Seite der Oberlafette. Der 3,5 mm dicke Schutzschild ist vermittels zweier Stützen auf dem Querhaupt der Unterlafette befestigt.

**) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 15/1928.

Zur Ergänzung sollen einige Daten folgen:

	47 mm	75 mm
Geschoßgewicht ..... kg	1,5	4,5
Größte Anfangsgeschwindigkeit . m/sek	525	230
Größte Schußweite bei 45° ..... m	6000	3800
Mündungsenergie ..... mt	21	12,4
Feuergeschwindigkeit ..... Schuß/Min.	20	15
Rohrlänge ..... Kaliber	30	12
Rohrgewicht, Rohr zweiteilig mit Verschluß ..... kg	108	100
Feuerhöhe ..... mm	650	
Spurweite ..... mm	1000	
Raddurchmesser ..... mm	600	
Höhenrichtfeld	—6° bis +45°	
Gewicht in Feuerstellung ..... kg	350	340

Die Panzergranate für das 47 mm-Rohr besitzt das für diese Geschoßart übliche Gewicht von rund 14,5 D^3. Die Anfangsgeschwindigkeit ist auf 560 m/Sek. gesteigert worden, wodurch folgende Panzerleistungen erreicht wurden:

40 mm	Panzerplatte durchschlagen bei einem Auftreffwinkel von	90° bis 950 m
		60° bis 450 m
30 mm	desgl.	90° bis 1600 m
		60° bis 1000 m
22 mm	desgl.	90° bis 3000 m

Diese Panzerleistungen sind etwas größer als diejenigen des Bofors L/33-Geschützes***) mit gleicher Anfangsgeschwindigkeit und gleichem Geschoßgewicht.

Für das 47 mm-Rohr ist überdies eine Sprenggranate mit empfindlichem Aufschlagzünder vorgesehen.

Die Brisanzgranate des 75 mm-Rohres ist sehr leicht, nur 10,6 D^3, wirkt also eher lokal durch die Sprengung selbst als durch die Splitter.

Das Geschütz der H. J. H. ist etwas schwerer als das Bofors L/33 und das Skoda L/22, die beide die gleiche Mündungsenergie aufweisen. Die Verwertung beträgt hier bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 560 m/Sek. 68,6 mkg E_0 pro 1 kg Geschützgewicht gegenüber 75 bzw. 87. Im Interesse der Beweglichkeit des Geschützes wäre eine Herabsetzung des Gewichtes auf rund 300 kg wünschenswert. Auch die Einzellasten des zerlegten Geschützes sind reichlich schwer. Von den 8 Traglasten wiegt die leichteste ohne Traggestell 40 kg, die schwerste (Rohrlauf des 47 mm-Geschützes) 48 kg. Die 3 Tragtierlasten weisen Gewichte von je 107 bis 118 kg ohne Bastsattel auf.

Zu dem Infanteriegeschütz kann auch eine Protze geliefert werden, die für sich durch Mannschaften, Tier- oder Kraftzug befördert werden kann. Der Rahmenaufbau wird durch Gummipuffer auf der Achse abgefedert. Er bietet Platz für 6 Munitionskasten zu je 9 bzw. 5 Schuß. An Munition werden daher mitgeführt: 54 Schuß 47 mm bzw. 30 Schuß 75 mm. Die Munitionskasten, die 30 bzw. 34 kg wiegen, können durch Mannschaften wie Torniſter getragen werden.

Hptm. Dr. Däniker.

***) „Militär-Wochenblatt" 20/1927.

Immer wieder Neues im Sport.

„Immer wieder Neues im Sport. Man kommt gar nicht zur Ruhe," hörte ich auf dem letzten Hauptmannskursus in Wünsdorf manchen Kompaniechef klagen. „Immer wieder Neues im Sport," frohlockt der Sportler selbst, „Es wird nie langweilig werden, Abwechslung hält jung und frisch." Wir wollen uns einmal mit beiden Extremen auseinandersetzen. Leider muß ich, das sei vorweg gesagt, wieder die goldene Mittelstraße predigen. Aber mir scheint sie gerade hier angebracht zu sein.

Worin besteht das Neue? Die Sportartikelfabrikanten preisen neue Geräte an, der Sportlehrer preist einen neuen Typus als den Idealtyp des Sportsmannes, und der Sport-

offizier findet einen neuen Weg zum Ziel. Ist es nur Neuerungssucht nach Art der alten Gallier, oder verlangt nicht die Sportwissenschaft und Sporterfahrung nach neuen Wegen und Mitteln zur Körperertüchtigung?

Alle drei Neuerer stecken unter einer Decke. Der Sportoffizier findet, daß der Soldat auf dem Schlachtfeld dieses Jahrhunderts sich mit klarem Kopf seiner Haut wehren muß, mit allen Waffen, auch mit dem Bajonett, auch mit der Faust. Der Sportlehrer sagt: Also soll der Soldat boxen, denn die nackte Faust ist das Letzte und Beste im Nahkampf, außerdem bildet nichts schöner und schneller den Körper durch als Boxgymnastik und Boxen. Der Dritte im Bunde, die Sportartikelindustrie, sagt: Außer Boxhandschuhen braucht man aber auch Springseile, Hanteln, Boxbälle, Wandpolster, Sandsäcke, Maisbirnen, Rhönräder, vielleicht auch eiserne Bananen, Gummiknüppel und Morgensterne. Alle drei haben ein bischen Recht, alle drei meinen das Beste — nehmen wir letzteres einmal an. Der Offizier, der nicht Sportfanatiker ist, also etwa der Kompaniechef oder das Reichswehrministerium, hat nun die Wahl. Entweder gutheißen sie die Neuerung, dann sind sie moderne Leute, oder sie lehnen sie ab, dann sind sie verkalkte Mummelgreise. Das Richtige liegt in der goldenen Mittelstraße: das Neue wird geprüft und ausprobiert, und wenn es sich als besser als das Bisherige erweist, wirds eingeführt. Nicht dann etwa schon, wenn es sich als gut erweist. Denn gut ist vieles, wünschenswert ist noch mehr. Besser als das Alte muß es sein, denn einreißen soll man nur, wenn man dafür Besseres bringen kann.

Immer wieder Neues, neue Sportgeräte, neue Sportarten, neue Sporttypen. Ich fange mit den Sporttypen an, da das andere nur Folgeerscheinungen des neuen Sporttyps sind. Jedes Jahr erscheint vielen ein neuer Typ der Idealtypus des neuzeitlichen Soldaten zu sein. Wir haben uns lange davon freigemacht, den stramm exerzierenden und gut schießenden Soldaten als den Typ zu bezeichnen. Das Schlachtfeld verlangt mehr, es verlangt körperliche Gewandtheit, geistige Selbständigkeit, seelische Härte. Zum Exerzieren und Schießen tritt also als drittes die Leibesübung hinzu. Wir erwarten von ihr, daß sie für das erste und zweite (Exerzieren und Schießen) die körperliche Grundlage schafft und im Hinblick auf das dritte (Körper—Geist—Seele) die Früchte trägt, die ihre immer stärker werdende Berücksichtigung berechtigt erscheinen läßt. Wie sich da die Ansichten wandeln, soll an den letzten Jahren gezeigt werden.

Vor etwa 10 Jahren sahen viele im Fußballer den besten Sporttyp. Es ist kein Zweifel, daß der gute Fußballer gewandt, hart, ausdauernd und geistig rege ist. Bald jedoch schienen die natürlichen Gaben des Laufens, Springens, Werfens hier nicht genügend berücksichtigt; der Leichtathlet rückte an seine Stelle; wieder einige Jahre später der leichtathletische Mehrkämpfer, der Zehnkämpfer. Im Zehnkampf haben wir alle Sorten von Läufen, Springen und Würfen und als Mutübung den Stabhochsprung. Kein Zweifel, das der Zehnkämpfer dem Idealtypus nahekommt. Der vierte Typ, der dann propagiert wurde, war der Kurzstreckenläufer. Wer 100 oder 400 m in kürzester Zeit laufen könne, könne auch alles andere. Diese Auffassung hat für den Truppenführer etwas Bestechendes: Das Ziel der sportlichen Ausbildung ist dann der Kurzstreckenläufer, denn nur er wird seine Waffe in die Reihen des Feindes tragen, alle langsamen Leute bieten zu lange ein Ziel und werden abgeschossen. Das heißt in die Praxis übersetzt: Kurzstreckenlauf, Handgranatenwerfen, Bajonettieren.

Es kam die Olympiade, und nicht der doppelte Kurzstreckenmeister aus Kanada, nicht der finnische Zehnkampfmeister, auch nicht die finnischen Langstreckenmeister waren die erstrebenswertesten Sporttypen, sondern — der 400 m-Meister Barbutti (Amerikaner, italienischer Abstammung). Mit Recht gilt der 400 m-Lauf als der anstrengendste Lauf, da das 100 m-Tempo (Weltrekord 10,4 Sek.) 4mal so lang durchgehalten werden muß (Weltrekord 47,4 Sek.). Und nun entdeckten die Sportlehrer, daß Barbutti nicht nur Kurzstreckenläufer ist, sondern auch — Rugby-Kapitän. Er siegte im Kurzstreckenlauf durch Schnelligkeit, Ausdauer und Kraft. Da er auch die 4 × 400 m-Staffel als Schlußmann für Amerika gewann, ist er schon ein guter Typ. Wer Gelegenheit hat, den wundervollen Olympiadefilm zu sehen, wie dieser „starke Hirsch dem leichten Reh“ (Engelhardt-Deutschland) davonlief, wird den Eindruck nicht los, daß es sich hier tatsächlich um einen guten Typ handelt. Dieser Mann ist Rugby-Kapitän, d. h. er ist Mannschaftsführer im härtesten Spiel der Welt. Bald wußten übrigens Zeitungen zu berichten, daß er wegen verbotenen Dopens disqualifiziert werden sollte, bald, daß er wegen Anpöbelei prominenter Persönlichkeiten tatsächlich disqualifiziert worden sei. Beides ist unwesentlich. Wir haben uns im Kriege mit Kognak und Zigaretten gedopt, und vor einer schweren Springkonkurrenz tue ich es heute noch manchmal. Barbutti bleibt Barbutti, Rugby-Kapitän und 400 m-Olympiasieger. So sieht der Idealtyp 1928 in Amsterdam aus. Das Jahr 1929 bringt uns vielleicht den Boxer als Idealsoldaten, das Jahr 1930, nachdem es einige Verletzungen beim Boxen gegeben hat, vielleicht den Handballspieler. Bei der nächsten Winterolympiade wird der kanadische Eishockeyspieler, bei der nächsten Sommerolympiade der finnische Hammerwerfer als Mann der vollkommensten Körperbeherrschung als Ideal erscheinen. Wer auf dem Standpunkt steht, daß es im Frieden einen Mut gibt, der wird den Springer vom 10 m-Turm als Mann höchsten Muts bei ausgesprochenster Körperbeherrschung, als Idealtyp bezeichnen. Wer da behauptet — es gibt viele, ernste Leute, die das behaupten — Mut gehöre nur dazu, sich auf den Bauch fallen zu lassen, zum richtigen Kopfsprung gehöre nur Angst, der sieht vielleicht im Fallschirmspringer den wahren Mann.

Alle diese Beispiele zeigen, daß es im Sport Gefühlssache ist, wo der Höhepunkt und das Ideal zu suchen ist. Lassen wir jedem seine Freude; ziehen wir aber die Grenze des Möglichen: Rugby ist heute noch kein Spiel für unsere Soldaten. Boxen allein tuts auch nicht. Die Entwicklung des heutigen Soldaten zum vollwertigen Kämpfer hat, was die Leibesübungen betrifft, folgendes Ziel: Aus dem mäßigen Leichtathleten von heute, dem leidlichen Handball- oder Fußballspieler, dem Nichtskönner im Nahkampf muß werden ein guter Leichtathlet, Spieler und Nahkämpfer von morgen.

In diesen Leibesübungsarten muß jeder einzelne bis zu seiner individuellen Höchstleistung gebracht werden. Die individuelle Höchstleistung ergibt für jeden einzelnen das Gefühl des eigenen Wertes, ergibt für die Gesamtheit gute Durchschnittsleistung. Die gute Durchschnittsleistung ergibt das Gefühl der Sicherheit auch neuen und schwierigen Lagen gegenüber, die Spezialistenleistungen schaffen die Grundlage für spezielle Leistungen im Kriege. Beispiel: Jeder Kompanieschreiber muß im Kriege Handgranaten werfen können, aber die Handgranate 50 m weit dem Feind in den Trichter zu werfen, braucht nicht jeder zu können. Jeder Soldat muß sich seiner Haut wehren können, aber für das Einbringen von Gefangenen im Stellungskrieg braucht man einzelne Spezialisten, die mit Messer und Würgegriff arbeiten können.

Uns erscheint der Typ des modernen Soldaten nicht jedes Jahr zu wechseln, der Weg, wie wir diesen Typ schaffen, schält sich allmählich heraus. Leichtathletik, Spiel und Nahkampf sind die Ausbildungszweige. Innerhalb dieses Programms wird es immer Veränderungen geben. Der Sportsmann begrüßt sie, denn die Abwechslung sorgt dafür, daß der Sport nie langweilig wird. Demjenigen, der sich nicht mit Sport beschäftigt hat, kann die Neuerung egal sein, denn er fängt ja neu mit Neuem an. Daß es nicht zuviel Neuerungen gibt, die stets und alles über den Haufen werfen, dafür sorgen die verantwortlichen Stellen.

Das Ziel, die Ausbildungszweige, der Sporttyp, ändert sich bei uns nicht. Wenn er sich bei Sportfanatikern ändert, ist das deren Sache. Es interessiert uns, regt uns zum Nachdenken an und bestärkt uns im Glauben, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir Soldaten müssen viele Sportideen und Sportgedanken erst ins Militärische übersetzen. Denn der beste Sporttyp ist doch noch nicht ganz der beste Soldatentyp. Zum Soldaten gehört noch mehr. Der beste Sportsmann wird allerdings leichter und schneller und wahrscheinlicher der beste Soldat werden, denn er hat, was wir eingangs von den Leibesübungen verlangten, körperliche Gewandtheit, geistige Selbständigkeit, seelische Härte. Was „nur" noch fehlt, ist der Wille, an Stelle von Ruhm und Sieg auf dem Sportplatz den Tod auf dem Schlachtfeld zu setzen. Das wird bei manchen viel, bei manchen wenig Umstellung bedürfen. Dieses Dritte im Bunde, die seelische Härte, ist letzten Endes ausschlaggebend, schlägt aber mehr in das Gebiet der Erziehung zum Vaterlandsverteidiger, weniger in das Gebiet der sportlichen Ausbildung. Durch letztere soll sie erleichtert und vorbereitet werden. Nur der Ernstfall kann zeigen, wie weit das gelungen ist. Soviel über den Sporttyp.

Wenn nun Bestrebungen im Gange sind, immer wieder neue Sportarten und Sportgeräte zu propagieren, so prüfen wir ernstlich, ob die Neuerungen dazu nützlich sind, den erkannten und festgelegten Typ des leibesübungtreibenden Soldaten besser und schneller zu erreichen. Alle gymnastischen Geräte sind von diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Teure Geräte wie Rhönräder und Siegfriedseile sind auf den ersten Blick sehr amüsant, in den ersten Stunden sehr beliebt. Viel Geld an sie zu hängen, lohnt sich nicht, da der Reiz der Neuheit bald verschwunden ist und die vielgepriesene Körperarbeit bisher auch ohne sie erreicht wurde.

Hierzu gehört auch das Bestreben der daran interessierten Kreise, das Golfspiel in der Armee populär zu machen. Wenn man mit einem oder gar vielen Schlägern einen Ball durch die Gegend schießt, wozu übrigens jahrelange Technikstudien gehören, so ist das sehr hübsch, besonders für ältere Leute, die nicht mehr laufen, spielen, rudern, schwimmen können oder wollen, wenn dann aber die Anlage eines einzigen Grüns viele Tausend Mark kostet, so ist das Unfug. Meine persönliche Einstellung zu Golf ist die, daß ich seine Technik jetzt und in den nächsten Jahren erlerne, um später, wenn ich über 70 Jahre alt bin, noch irgendeinen Sport aktiv betreiben zu können. Ein Sonntagsspaziergang über den Truppenübungsplatz mit dem Golfstock in der Hand ist für den Sportler bestimmt interessanter als ohne, ebenso wie der Jäger zum Spaziergang gern ein Gewehr mitnimmt, auch wenn er nicht unbedingt schießen will.

Was andere neue Sportarten betrifft, so kann man das Boxen kaum mehr dazu rechnen. Es wird sich seinen Platz im Heere erobern. Wann der Zeitpunkt seiner pflichtmäßigen Einführung gekommen ist, läßt sich noch nicht sagen. Je mehr die Pflichtleibesübungen eingeschränkt werden, um so besser; um so mehr wird man dann das Programm der freiwilligen Leibesübungen weiter ziehen können, damit jede Truppe Spielraum hat, sich das für sie passende auszusuchen.

Also keine Angst vor neuen Sporttypen. Unser Typ ist klar. Aber Vorsicht mit neuen Sportgeräten und neuen Sportarten. Dem Reiz der Neuheit folgt nur allzu oft die Erkenntnis der Zersplitterung. Gerade jetzt, wo die Truppe neue Sportgelder bekommt, prüfe jeder, was lebensnotwendig und was nur wünschenswert ist. Arbeit auf weite Sicht ist auch hier angebracht. Sch.

Verbreitet das „Militär-Wochenblatt" im Freundeskreise!

Die Ausgeschiedenen.

Hier soll einmal nicht von ihren Sorgen und ihrem Kampf um die Erwerbung von Beamtenstellungen gesprochen werden. Die Schwierigkeiten, die alten Soldaten nach Beendigung ihrer 12jährigen Dienstzeit in Zivilberufen unterzubringen, sind allgemein bekannt. Alle dahingehenden Bemühungen der militärischen Dienststellen müssen Stückwerk bleiben, solange der Staat sich nicht entschließt, auf gesetzgeberischem Wege endgültig dadurch Wandel zu schaffen, daß er in seinem Betriebe die notwendige Stellenzahl für die Versorgungsanwärter offen hält und die Gemeinden zu demselben Verfahren zwingt.

In diesem Aufsatz soll ein Problem ganz anderer Art behandelt werden. Es handelt sich um eine Frage, die in immer stärkerem Maße zur Entscheidung drängt, nämlich um das Verhältnis der Ausgeschiedenen zum Heere, dem sie 12 Jahre ihres Lebens angehört haben.

Von vornherein muß klar ausgesprochen werden, daß die augenblicklichen Zustände dringend einer Abänderung bedürfen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die Beziehungen der entlassenen Heeresangehörigen zur Truppe inniger zu gestalten. Wie ist heutzutage das übliche Bild? Mit dem Augenblick, in dem der Ausgeschiedene die Uniform ausgezogen hat, ist die Verbindung zwischen ihm und der Truppe wie abgeschnitten. Man hört und sieht nichts mehr von ihm. Jeder Fürsorgeoffizier kann ein Lied davon singen, daß die von ihm zugestellten Stellenangebote gar nicht beantwortet werden. Wird einmal eine Stellung angenommen, so erfolgt hierüber ebenfalls keine Benachrichtigung, geschweige denn ein Dank.

Ebensowenig tritt der Ausgeschiedene in die im Standorte bestehenden Vereine der ehemaligen Regimenter, deren Tradition seine Truppe führt, ein. Wenn das gezeichnete Bild hier und da anders sein mag, so ist dies nur die Folge einer besonders glücklich gelösten, örtlichen Persönlichkeitsfrage.

Die Gründe für diese bedauerliche Erscheinung sind mannigfacher Art. Einmal sind sie in den ungünstigen Lebensverhältnissen des Ausgeschiedenen zu suchen. Nicht mit Unrecht glaubt er durch seine abgeleistete Dienstzeit einen moralischen Anspruch auf eine Bamtenstellung zu haben und sitzt nun ohne Beschäftigung mit kurz befristeten, kargen Übergangsgebührnissen da. Er ist verbittert. Sein Groll richtet sich ganz natürlich gegen das Heer als die einzige ihm bekannte Staatseinrichtung. Er fühlt sich schlecht behandelt und im Stich gelassen und will nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Dann mag bei manchem eine gewisse Reaktion gegen den bisherigen 12jährigen Zwang ausgelöst werden. Sie besteht in dem Wunsche, sich das Leben so frei wie möglich zu gestalten und auch den Verkehr möglichst in nichtmilitärischen Kreisen zu suchen.

Die Traditionsvereine sagen ihm nicht zu, weil er dort nicht das zu finden glaubt, was er erwartet. Er vermißt in ihnen häufig die Umstellung auf die Gegenwart und frischen, lebendigen Geist. Da sie keinen Nachersatz haben, stehen die meisten Vereinsangehörigen auch in erheblich höherem Alter als er selbst. Nicht selten wird der Angehörige der jungen Wehrmacht mit einem gewissen Mißtrauen von den Soldaten der alten Armee betrachtet. In dem Verhältnis der Ausgeschiedenen zu den Traditionsvereinen wird sich eine grundlegende Änderung nicht erzielen lassen. Denn letzten Endes trennt die alten und die jungen Soldaten trotz großer gemeinsamer Ideale doch eine Welt. Auf der einen Seite steht ein Leben, das der Erinnerung geweiht ist, der Erinnerung an Deutschlands Macht und Heldenzeit. Sie hoch und heilig zu halten, niemals daran rühren zu lassen, ist der treibende Gedanke der Vereine. Demgegenüber steht der junge Soldat, der zwar mit nicht minderer Ehrfurcht vor der abgelaufenen großen Geschichtsepoche seines Vaterlandes erfüllt ist, dessen ganzes Sein aber in der Gegenwart wurzelt. Er will sich regen und seine Kräfte einsetzen für die Aufgaben seiner Zeit und hierdurch indirekt

mitarbeiten an der zukünftigen Gestaltung der Dinge. So bedauerlich der Gegensatz der Weltanschauungen der alten und der jungen Soldaten auch sein mag, es hat keinen Zweck, vor ihm die Augen zu verschließen, oder ihn durch tönende Phrasen verschleiern zu wollen.

Die Schuld an dem Abreißen der Verbindung mit den Ausgeschiedenen liegt aber nicht ganz allein auf deren Seite, sondern auch häufig bis zu einem gewissen Grade bei den Truppenteilen. Sehr oft wird die Ansicht vertreten, daß die Truppe genug mit der Ausbildung und Erziehung der aktiven Soldaten zu tun habe. Darüber hinaus könne man sich unmöglich noch mit den persönlichen Verhältnissen der Ausgeschiedenen befassen. Die Truppe hätte an ihnen mit dem Tage der Beendigung ihrer Dienstzeit kein Interesse mehr, es sei ihr daher gleichgültig, wo sie blieben. Für dieses mangelnde Interesse hat der Entlassene aber ein feines Empfinden. Es trägt mit dazu bei, ihn dem Heere zu entfremden.

Das darf aber nicht geschehen! Denn die Reichswehr muß ein ganz besonderes Interesse für das Ergehen ihrer ausgeschiedenen Soldaten behalten und darf nichts unversucht lassen, um sie innerlich weiter an sich zu fesseln. In den heutigen Zeiten kann sich das kleine Heer von 100 000 Mann nicht den Luxus gestatten, jährlich etwa 8000 Ausgeschiedene auf Nimmerwiedersehen in der großen Masse verschwinden zu sehen oder sie gar in die Opposition treten zu lassen. Welch ein Gewinn wäre es, wenn die entlassenen Heeresangehörigen in unentwegter Treue an ihren Truppenteilen festhielten, wenn sie, erfüllt von der Notwendigkeit und den hohen Aufgaben des Heeres, hinausgingen und jeder an seiner Stelle und in seinen Kreisen aufklärend und werbend wirkte. Wenn Jahr für Jahr immer wieder einige Tausend neue deutsche Männer für die Interessen des Heeres in der Öffentlichkeit tätig wären, so könnte der Erfolg nicht ausbleiben. Manches falsche oder schiefe Urteil über die Wehrmacht würde richtiggestellt werden, viele Bevölkerungsteile, die dem Heere nicht günstig gesinnt sind, würden ihre Einstellung ändern und hierdurch unwillkürlich zur Stärkung des Wehrgedankens beitragen.

Man sieht also schon aus diesen kurzen Andeutungen, daß die Ausgeschiedenen im vaterländischen Sinne außerordentlich segensreich wirken könnten, wenn es gelänge, ihre Kräfte zur einheitlichen Wirkung zusammenzufassen.

Das könnte auf mancherlei Art und Weise versucht werden. Zunächst hätte schon gegen Ende der Dienstzeit in geeigneter Form eine planmäßige Unterweisung der Ausscheidenden über die Möglichkeiten ihres späteren Wirkens einzusetzen. Naturgemäß kann diese nur auf fruchtbaren Boden fallen, wenn der Ausgeschiedene das Gefühl hat, seine Komp. usw. betrachtet ihn auch nach seiner Entlassung noch als den ihrigen. Er muß wissen, daß er jederzeit vorsprechen darf und ein immer gern gesehener Gast ist. Hierzu gehört, daß er zu allen Veranstaltungen und Festlichkeiten seines alten Truppenteiles Einladungen erhält.

Wohl bei fast allen Kompanien usw. bilden die Unteroffiziere eine besondere Vereinigung. Da ist es nun ein sehr gutes Bindemittel, wenn der Unteroffizier bei seinem Ausscheiden nicht die Mitgliedschaft verliert, sondern als außerordentliches Mitglied der Vereinigung weiter geführt wird. Hierdurch wird mühelos erreicht, daß er seinem bisherigen Kameradenkreise erhalten bleibt.

Etwas Ganzes wird aber erst erreicht werden, wenn die Ausgeschiedenen anfangen, sich in Vereinen zusammenzuschließen. Man mag über die Vereinsmeierei denken wie man will, aus der Welt schaffen läßt sich diese Neigung des Deutschen nun einmal nicht. Und in unseren Fall ist sie eine Notwendigkeit, denn nach nunmehr achtjährigem Bestehen der Wehrmacht ist die Zeit gekommen, eine eigene Tradition für sich zu schaffen. Voraussetzung hierfür sind aber Vereine, die die einzelnen, sonst verlorenen Schäflein sammeln, und in denen der Geist und die Ideale des Heeres gepflegt werden. Daß diese Vereine in einem brüderlichen Verhältnis zu den oben erwähnten Traditionsvereinen des alten Heeres stehen müßten ist selbstverständlich. Ja es ist sogar möglich, daß das Verhältnis dieser alten Traditionsvereine zu den Traditionstruppenteilen sich noch inniger gestaltet, wenn als Bindeglied die Vereinigungen der Ausgeschiedenen mitwirken.

Schließlich sei nebenbei noch erwähnt, daß der Zusammenschluß der Ausgeschiedenen auch in ihrem wirtschaftlichem Interesse liegt. In unserer heutigen Zeit sind die beiden Faktoren „Organisation" und „Masse" von entscheidender Bedeutung. Sie bilden die Grundlage, um Wünsche und Ziele der verschiedenen Berufsgruppen durchzudrücken. Hieraus müssen die Ausgeschiedenen lernen. Weit günstigere Aussichten für ihre beruflichen Möglichkeiten eröffnen sich, wenn es gelingt, die verschiedenen Einzelvereine zu einem Gesamtbunde zusammenzuschließen, der Schulter an Schulter mit den Dienststellen des Heeres für die Unterbringung der Versorgungsanwärter im Staats- oder Kommunaldienst kämpft. 36.

Aprilscherz der „Revue d'infanterie".

Zum 1. April pflegen in Deutschland gewisse Zeitschriften ihre Leser „in den April zu schicken". So etwa mutet die „Chronique des revues militaires étrangères" der „Revue d'infanterie" Nr. 439 vom 1. April 1929 an.

Dort ernennt der Berichterstatter, capitaine G. Loustaunau-Lacau, unseren geschätzten Mitarbeiter, den Herrn General d. Inf. v. Taysen, zum Hauptschriftleiter des „Militär-Wochenblattes", zum „directeur de cette revue". Zwar steht der Name des Generalleutnants a. D. v. Altrock seit fast einem Jahrzehnt als „Directeur" an der Spitze des Blattes, mais cela ne fait rien. Es paßt so besser, denn der General v. Taysen ist es, „dont la revue, fort bien composée, sert de régulateur à opinion tactique de nos voisins". Der Herr Berichterstatter nimmt dann für alle mit T. gezeichneten Aufsätze den Herrn General v. Taysen in Anspruch, und tut damit unserem geschätzten Mitarbeiter „K. v. T." u. A. Unrecht.

Nach weiterer erfreulicher Würdigung der T.-Mitarbeiter des „Militär-Wochenblattes" schließt der cpte. G. Loustaunau-Lacau mit der überraschenden Vision: „Cette évolution semble due à l'influence personnelle du général v. Seeckt, cerveau plus latin qu'allemand". Der verdienstvolle Begründer des Reichsheeres genießt auch in Deutschland hohe Wertschätzung. Nun wissen wir auch warum: weil er ein lateinisches Gehirn hat.

Vielleicht forscht der Herr capitaine auf diesem Wege weiter. Er würde der Rassenforschung entschieden dienen. Wir kämen dann auf das lateinische Gehirn Karls des Großen, den ja die Franzosen als Charlemagne für sich in Anspruch nehmen. Wir würden feststellen, daß die Franken, die doch Frankreich den Namen gegeben haben, ferner die Westgoten und manche andere germanische Völkerschaften, die im heutigen Frankreich aufgegangen sind, lateinische Gehirne hatten. Eine entschieden erfreuliche Feststellung, denn was man den Franken, Goten, Burgunden u. a. zugesteht, das kann man den Sachsen, Allemannen, Schwaben, Thüringern usw. nicht gut verweigern. Damit wäre dann endlich eine tragbare Grundlage für eine entente cordiale zwischen Frankreich und Deutschland gegeben, vor welcher England (wie Locarno und Thoiry zeigen) so große Sorgen hat.

Le directeur du „Militär-Wochenblatt":
v. Altrock.

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5.

Aus der Werkstatt der Truppe

Gedanken über Unterführerausbildung.

So sehr schwer ist es nicht, die Schüler positive Kenntnisse zu lehren. Aber es lohnt sich, denn man erzielt damit sichtbaren Erfolg und kann bei Besichtigungen und Prüfungen die getane Arbeit klar beweisen. Dazu darf man zitieren: „Vom Wissen zum Können ist ein weiter Weg, vom Nichtwissen zum Können aber ein noch weiterer."

Leider macht dieser „Weg" recht große Schwierigkeiten. Hat man die Art und Weise des Unterrichtserteilens eingehend durchgesprochen, den Lehrstoff gelehrt, sogar in Stichworten aufgeschrieben, so steht ein Schüler oft kläglich vor der Front, wenn er unterrichten soll! Was beschwert ihn noch besonders? Die Kameraden mit ihren schadenfrohen Gesichtern und den Antworten, die beim wirklichen Unteroffizierunterricht nie ein Rekrut geben würde. Man muß daher die Mannschaftsschule als Lehrtruppe gebrauchen, und man kann für diese Unterrichtsübungen nicht genug Zeit ansetzen. — Im Unterricht am Sandkasten sind Vorschriftenziffern und Gefechtsgrundsätze gelernt und verstanden worden, so daß sich alle über Fehler jeder Art erhaben dünken, im Gelände sind bei kleinen Aufgaben und Absteckübungen, wie man sie mit einer Ausbildungsklasse machen kann, Befehlstechnik und Meldewesen immer und immer wieder geübt worden. Dann kommt eine größere Übung, bei der die Schüler als Gruppenführer u. dgl. eingeteilt sind, und es ist, als ob sie nie dabei gewesen wären! Also müssen jede Woche eine Kompanie- oder Bataillonsübung stattfinden, mit Anstrengungen, bei jedem Wetter und mit feldmarschmäßigem Gepäck, bei der die Ausbildungsklassen entsprechend in der Kompanie und die Lehrer und Hilfslehrer als neutrale Leitungsorgane eingeteilt sind und alle Tätigkeiten bei häufigen Übungsunterbrechungen und nach Beendigung eingehend durchgesprochen werden. Sind die Ausbildungsklassen sehr stark, so kann man eine Führerreserve nachführen und während der Übung wechseln lassen. Auf den Sommer darf man jedenfalls diese Dinge nicht verschieben, weil dann die etatsmäßigen Führer geschult werden müssen.

Diese Abhilfen werden jedoch nicht genügen. Wie steht es mit den positiven Kenntnissen? Der Offizier braucht viel davon, denn er soll die Kriegskunst lernen, „der viele Wissenschaften dienen". Aber auch er wird sich für die Ausbildung und für Fragen des Heerwesens nicht nur auf sein Gedächtnis verlassen, sondern in Büchern nachschlagen und sich für den einzelnen Fall vorbereiten. Schon Scharnhorst hat gelehrt, was der Soldat braucht: Nicht eine Masse positiver Kenntnisse, sondern klare Begriffe und Beobachtungsgabe, Verstand und Urteilskraft. Daraus folgt zunächst, daß man die Unterrichts- und Übungsstoffe stark beschränken kann. Wenn wenige (von oben befohlene) Stoffe in allen Lagen und Schwierigkeiten voll beherrscht werden und an ihnen die Methode in Fleisch und Blut übergegangen ist, dann ist Wertvolles erreicht. Aber wie übt man Verstand und Urteilskraft? Nun: Statt Unterricht über die Teile des MG. das Beseitigen von Hemmungen beim Schießen und Gurten und Erklärung des Zusammenwirkens aller Teile, statt Geländebeschreibung Geländebeurteilung für bestimmte Kampfhandlungen. Nicht nur Gruppenaufgaben und sonstige taktische Führerübungen, sondern auch viel Einzelausbildung auf dem Kasernenhof und im Gelände, und zwar, sobald die Kommandosprache sitzt, mit der Mannschaftsschule als Lehrtruppe. Schießlehre und schwere Waffen nicht nur nach Vorschriften und Tabellen, sondern bei Absteckübungen Klarstellung über Flugbahnen, Anforderungen an die anderen Waffen und deren Erfüllungsmöglichkeit. Die Schüler als Schieß- und Sportlehrer arbeiten lassen usw. Und nicht zuletzt durch schriftliche Ausarbeitungen und kleine Vorträge über allgemeine Gebiete, womit sich der Vorteil verbindet, daß Schön- und Rechtschreiben und richtige Sprache geübt werden, die für den Unteroffizier unerläßlich sind.

Ein schwieriger Punkt ist die allgemeine Erziehung zur Führerpersönlichkeit und zum Korpsgeist der Unteroffiziere. Man hat sie zwar während der ganzen Ausbildung im Auge. Aber Theorie nützt da gar nichts. Mehr wirkt das Beispiel des Unteroffizierkorps, und sonst bleibt nichts, als Gelegenheiten zu bieten, um Führereigenschaften zu bewähren. Im Grunde ist es eine Frage der Personalpolitik: Führereigenschaften sind angeboren. Hier muß der Kompaniechef der Kompanie „den Stempel seiner Persönlichkeit" aufdrücken.

Dabei möchte ich noch einmal an die Frage rühren, ob das alles wirklich mit Kursen oder Lehrkompanien zusammenpaßt. Ich glaube, Truppenteile mit erfolgreichen Unterführerschulen verlangen nicht nach solchen Einrichtungen, und ich fürchte, dort könnte sich leicht Streberei und Besserwisserei entwickeln, auf die sich dann „eine gerechte Beurteilung aller Prüflinge", womöglich sogar „die Reihenfolge der späteren Beförderungen zum Unterfeldwebel und Feldwebel" gründen soll. Im übrigen möchte ich aber die sehr beherzigenswerten Ausführungen über „Dezentralisation, nicht Zentralisation in der Ausbildung" in Nr. 30 des „Militär-Wochenblattes" nicht wiederholen.

Wen man nun aber die Unteroffizieranwärter vor der Beförderung durchaus wegkommandieren will, damit sie sich bei einem anderen Truppenteil „den Wind um die Ohren pfeifen lassen", wie wäre es, wenn man sie im Austausch zu anderen Waffen schickte, zur MG. Komp., MW. Komp. oder Artillerie? Nicht aus disziplinaren Gründen — da helfen Kommandos überhaupt nicht viel —, sondern damit sie anderen Dienst und andere Methoden kennenlernen und vor allem mehr Sinn für das Zusammenwirken der Waffen bekommen. Das schult Verstand und Urteilskraft.

Ganz allgemein ist zu sagen, daß wir maßlos verwöhnt sind. Nicht nur durch Friedensverhältnisse, sondern besonders durch Freiwilligensystem und zwölfjährige Dienstzeit. Sie haben uns dahin gebracht, nicht zu fragen: „Wie machen wir es am einfachsten und handfestesten", sondern „was kann noch mehr betrieben werden?" In den Vorkriegsvorschriften bis zur A. V. F. von 1918 stand: „Im Kriege verspricht nur Einfaches Erfolg". Hat sich das Wesen des Krieges denn geändert? Folgen wir noch Clausewitz, der sagt: „Die große Schwierigkeit besteht darin, den Grundsätzen, welche man sich gemacht hat, in der Ausführung treu zu bleiben. In der Friktion geht mancher gute Gedanke zugrunde, und man muß einfacher und schlichter einrichten, was kombinierter eine größere Wirkung getan hätte". 163.

Zur Pferdedressur: Selbsthaltung und Genickarbeit.

Von maßgebender Stelle wurde mir erzählt, wie gut die Kavallerie die sehr großen Marschleistungen von 100 bis 120 km im letzten Manöver ausgehalten hätte. Es wären nur auf den harten Basaltstraßen in Schlesien verhältnismäßig viel äußere Verletzungen, meistens aufgeschlagene Knie, vorgekommen. Der Herr sagte mir, er habe in seinem Bericht zum Ausdruck gebracht, daß es gut wäre, schon im Winter die Pferde durch Marschübungen für die großen Marschleistungen bei der Aufklärung und für das überraschende Erscheinen in der Flanke oder im Rücken des Feindes vorzubereiten. Da die Kavallerie heutzutage kaum noch mit der blanken Waffe als Attackenkavallerie verwendet wird, sind durch dieses überraschende Auftreten als Feuerkraft die Marschleistungen gegen ehedem sehr gestiegen, da die Kavallerie meistens auch wieder mit Umwegen schnell verschwinden muß.

Nach meiner Ansicht wird der Winter nicht genug für die Dressur der Pferde ausgenutzt. Für die großen Marschleistungen ist dies jetzt notwendiger als früher. Die Pferde erhalten durch eine richtige Bearbeitung der Hinterhand die beste gymnastische Vorbereitung ihrer Muskeln zu großen Leistungen, und kein Pferd macht einen Fehltritt, das richtig durchs Genick tritt und immer richtig am leicht anstehenden Zügel in der geringsten Versammlung kaut.

Ich arbeite seit acht Jahren an einer Fahreskadron und habe dadurch etwas Einblick in die Verhältnisse der berittenen Waffen.

Die Remonten werden im allgemeinen ganz richtig angeritten und zum Aufsuchen des Zügels in der Tiefe gebracht, damit sie schwungvoll durchs Genick treten lernen. Es wird nur zu lange gewartet, den Pferden Hilfen zu lehren und sie feinfühlig zu machen. Dies wird in der Hauptsache erreicht durch Wendungen auf Ohr und Hinterhand, Schließen und Rückwärtsrichten, und dadurch, daß die Pferde erzogen werden, ohne Hilfen selbständig weiterzuarbeiten. Zum Erreichen der Selbsthaltung wird meistens der richtige Zeitpunkt, wo die relative Aufrichtung einzusetzen hat, verpaßt.

Wenn die Pferde anfangen, nach unten zu drücken, müssen die Ohren höher gestellt und die Nase vorgerichtet werden. Bei relativ tiefstehender passiver Hand, die das Pferd nicht herunterläßt, auf eine geringe, gesteigerte Schenkeleinwirkung von oben. Das Pferd muß sich aufrichten und nach oben nachgeben und am leicht anstehenden Zügel kauend mit der Nase vorkommen. Sehr straffrückige Pferde mit engen Verbindungen können dies nicht in der Beizäumung, und sie werden erst leicht in der Hand, wenn sie mit der Nase so weit vorkommen, daß die Nase schräg nach vorn steht. Das Pferd kann die Selbsthaltung nur finden, wenn es leicht in der Hand ist. Die Arbeit der Hinterhand beginnt erst mit der durchgeführten relativen Aufrichtung. Man muß sich das Pferd als Winkelhebel denken, mit dem Drehpunkt im Widerrist. Wenn der vordere Hebelarm hochgeht, sinkt der hintere.

Ein Pferd ist in Selbsthaltung und in Gleichgewicht, wenn man es sich mit Vor- und Hinterhand auf zwei Waagen stehend denkt, die sich im Gleichgewicht halten. Dies ist annähernd der Fall, wenn das Pferd in der relativen Aufrichtung den Hals so viel hebt, daß die Nase in Hüfthöhe steht. Dies stimmt natürlich nur annähernd, da das Pferd zu seiner Vorwärtsbewegung noch ein gewisses Übergewicht nötig hat.

Es tritt im Gange nun auch eine Änderung ein, der umgebogene, weit vortretende Hinterfuß schiebt nur. Durch die relative Aufrichtung am losen Zügel tritt er erhaben und kurz, um sich nun an dem Tragen der Reiterlast zu beteiligen. Das Pferd lernt also die Selbsthaltung mit getragenem Halse. Hat es sich hinten aufgenommen, so macht es sich am Halse lang, wenn die Hand genügend nachgibt. Es kann nun die schwerere Aufgabe ausführen, und die Selbsthaltung mit langem Halse, mit der eigenen Muskelkraft leisten. Durch die Richtung auf die Hanken reitet man ein Pferd auseinander. Nach jedem Hankenbiegen kann man dies sehen; denn jedes Pferd macht den Hals danach lang, wenn man genügend nachgibt. Halbe und ganze Paraden müssen auf Hankenbiegen ausgeführt werden. Die Selbsthaltung wird in allen Tempos und Gangarten mit schrägem Halse gelehrt und mit langem Halse geprüft.

Der schmiegsame Sitz setzt sich aus richtigen Reithilfen zusammen. Der Reiter muß zu einem guten Sitz, mit Kopf und Schultern zurück, kommen und bleiben, wenn nur richtige Hilfen erlangt werden.

Das Genick muß gut durchgearbeitet werden. Das Kauen am Zügel, das stets gefordert ist, weil es das Genick löst, hat dies vorbereitet. Im Halten lehrt man beim Übergang vom Abbiegen zum Abbrechen, das Abstoßen, um es im Gange zu verwerten. Beim Lösen des Genicks schwinden die Muskeln am Genick und stärken sich an der Basis des Halses, nehmen zu und stellen den kegelförmigen Hals fest.

Ich erinnere an ausgiebige Galopparbeit mit Tempowechseln. Der Übergang vom flotten zum abgekürzten Galopp ist des Pudels Kern.

Das Reiten wird erst zum vollen Genuß, wenn das Pferd ein elastisches Gleichgewichtspferd geworden ist, mit dem man sich vollkommen verwachsen fühlt. Ohne einen Fehltritt folgt das Pferd jedem Gedanken in seinen Bewegungen, wie die eigenen Glieder.

Generalmajor a. D. Baron Digeon v. Monteton.

Taktische Aufgabe 6.

(Einheitsblatt 77 der Karte 1 : 100 000.)

(Fortsetzung der Aufgabe 5.)

Der Kommandeur des verst. J. R. 1 (auf Kraftw.) entschloß sich, die Rast abzubrechen und den Vormarsch über Lübben auf Biebersdorf anzutreten. Er beabsichtigte, ostwärts der Spree im Sinne des Vorschlags des Kdrs. der Kraftfahr-Abt. 1 zu entladen und begab sich, nachdem die Befehle zum Weiterfahren erteilt waren, um 11 Uhr voraus nach Lübben, mit ihm der Gef.-Stab I./A. R. 101 und der Kdr. der K. A. 1 mit Stab, Kradzug und Rest V. R. K.

Als er um 11.45 Uhr an der Chausseegabel ostw. Gubener Vorst. (ostw. Lübben) eintraf, fand er dort die Funkstelle der Aufkl.- u. Sich.-Abteilung 1 (mot.) noch im Betrieb. Deren Führer meldete, daß das Ende der Aufkl.- u. Sich.-Abteilung soeben in Richtung Biebersdorf im Walde verschwunden sei und daß er den Auftrag habe, nach Absetzen seiner Funksprüche zur Meldesammelstelle der Abt. nach Biebersdorf abzurücken. Er übergab dem Rgts. Kdr. die für ihn bestimmte Meldung: „Abt. vorgeht gegen fdl. Kav. über Biebersdorf auf Birkenhainchen. Sicherungen auf Neu-Zauche, Kaminchen und Schlepzig."

Der Kommandeur der Kraftfahr-Abt. 1 meldete, daß die Chausseen die zum Kehrtmachen der Lkw. erforderliche Breite aufwiesen und im übrigen die Erkundungen der Entladeräume eingeleitet seien.

Inzwischen hatte der Rgts. Adj. die Entfernungen nach Biebersdorf und Birkenhainchen nachgemessen und trug vor: „Der Anfang der Aufkl.- und Sich.-Abteilung muß Biebersdorf schon durchfahren haben und in den nächsten Minuten Birkenhainchen erreichen. Da noch keinerlei Gefechtslärm zu hören ist, scheint bisher alles glatt verlaufen zu sein. Unser Rgt. kann in etwa 45 Minuten mit dem Anfang in Lübben eintreffen. Dann haben wir den ersten Teil unseres Auftrages, uns in den Besitz des Spree-Überganges zu setzen, erfüllt. Es handelt sich nunmehr darum, das Offenhalten des Überganges für die nachfolgende 1. K. D. vorzubereiten. Ich schlage daher vor, die Befehle für das Entladen und Besetzen des Brückenkopfes vorzubereiten und inzwischen die Führer der Marschgruppen vorzuholen."

Aufgabe: Entschluß und Maßnahmen des Kdrs. J. R. 1.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 5. 1929: zum **Genmaj.:** Oberst ✱v. Platen, Kdr. d. J. R. 16; zum **Obersten:** Oberstlt. ✱Chambeau, St. d. Gr. Kds. 2; zum **Oberstlt.:** Maj. ✱Strauß, J. R. 6; zu **Majoren:** die Hptlte. u. Rittm.: ✱Frhr. v. Wrede, St. d. 4. Div., ✱Ottenbacher, R. R. 15; zu **Hptlten.:** die Oblte.: ✱Eberth, J. R. 19, ✱Wähner, J. R. 3, ✱Enke, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen (Württ.); zum **Hptm.** (W.): Oblt. (W.) ✱Wenzel, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen (Württ.); zu **Oblten.:** die Lte.: ✱Ott, J. R. 13, ✱v. Mutius, R. R. 7, ✱Schilling, J. R. 18, ✱Angerer gen. v. Schön, A. R. 6, ✱Brandl, J. R. 20; zum **Oblt.** (W.): Lt. (W.) ✱Loebbe, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr; zum **Lt.** (W.): Oberfeuerwerker ✱Mainzinger, A. R. 6, unt. gleichz. Vers. z. Zeugamt in Spandau; zum **Gen.-St.-Arzt:** Gen.-Arzt ✱Dr. Bulius, Gr.-Arzt d. Gr. Kds. 2; zum **Gen.-Arzt:** Gen.-Ob.-Arzt ✱Dr. Haeseler, Div.-Arzt d. 2. Kav. Div.; zum **Gen.-Ob.-Arzt:** Ob.-St.-Arzt ✱Dr. Long, S. A. 2;

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

zum **Ob.-St.-Arzt:** St.-Arzt ✱Harling, S. A. 3; zum **St.-Arzt:** Ob.-Arzt ✱Dr. Schmidt (Hermann), S. A. 3; zu **Ob.-Ärzten:** die Assist.-Ärzte: ✱Dr. Högner, S. A. 4; ✱Dr. Freismuth, S. A. 7.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1929 befördert: zum **Kptlt.:** der Oblt. z. S. ✱Loeper vom Stabe des Linienschiffs „Schlesien".

Mit Wirkung vom 1. 5. 1929 befördert: zum **Freg. Kpt.:** der Korv. Kpt. ✱Witthoeft, Kdr. der Mar.-Schule Friedrichsort; zum **Korv. Kapt.:** der Kptlt. ✱Paul (Theodor), Adj. bei der Kdtr. Wilhelmshaven; zum **Freg. Kpt. des Mar.-Ing.-Wesens:** der Korv. Kpt. des Mar.-Ing.-Wesens ✱Seelemann, Assist. beim Mar.-Arsenal Kiel; zu **Korv.-Kapitänen des Mar.-Ing.-Wesens:** die Kptlte. des Mar.-Ing.-Wesens: Dipl.-Ing. ✱Zapf, kdt. zur Dienstl. im Rw. Min., Dipl.-Ing. ✱Gerlach, Lehrer an der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik; zu **Kptlten. des Mar.-Ing.-Wesens:** die Oblte. des Mar.-Ing.-Wesens: ✱Herzberg, Kraftfahroffzr. bei der IV. Mar. Artl. Abt., zugl. Leit. der Fahrbereitschaft der Kdtr. Cuxhaven, ✱Kober zur Verf. des Chefs der Mar. Leit., kdt. zur Techn. Hochschule Berlin.

Ernannt: Korv. Kapitäne des Mar.-Ing.-Wesens: ✱Bettenhäuser, Leit. Ingenieur des Linienschiffs „Schlesien", zum St. Offzr. beim Stabe der Mar.-Schule Kiel-Wik, Dipl.-Ing. ✱Packroß vom Stabe des Linienschiffes „Elsaß", zum Leit. Ingenieur des Linienschiffes „Schlesien". der **Kptlt. des** Mar.-Ing.-Wesens ✱Wehrkamp, zur Verf. der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik, zum Lehrer an dieser Schule.

Mit dem 30. 4. 1929 unt. Bewill. d. gesetzl. Vers. und mit der Berecht. zum Tragen der bish. Unif. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der char. Kpt. z. S. ✱Schulze (Martin) vom Rw. Min.; der Freg. Kpt. des Mar. Ing. Wesens ✱Haaß, Lehrer an der Mar. Schule Flensburg-Mürwik; der Korv. Kpt. des Mar. Ing. Wesens ✱Genske, St. Offz. beim Stabe der Mar. Schule Kiel-Wik.

Berichtigung zu: Gedenttage im Mai. Genlt. a. D. ✱v. Boeckmann wohnt in Baden-Baden, Lichtenthaler Allee, Genlt. a. D. ✱Hasso v. Wedel in Ober-Rathen bei Dresden.

Heere und Flotten

Vergleichende Flottenstärken. Der amtliche Return of Fleets vom 8. 3. d. J. zeigt im Flottenstand der Seekriegsmächte gegen 1918 wenig Veränderungen. England hat 3 Kreuzer mehr, im ganzen 52, die Vereinigten Staaten unverändert 32, Japan 1 weniger (34), Frankr. 1 weniger (15), Italien 1 mehr (14). Im Bau sind in Engl. 9 gegen 13 im Vorjahre, in den Vereinigten Staaten 8, in Japan 7 statt 6, in Frankr. und Ital. je 4. Geplant sind Kreuzer: in England 3, in den Verein. Staaten 15, in Frankr. 1, in Italien 6. Die Zahl der Zerstörer ist in England von 150 auf 140 herabgegangen, die Vereinigten Staaten haben deren 309, Japan 101 statt 114. In Italien und Frankr. hat die Zahl der Zerstörer gleichfalls zugenommen. („Navy Gazette".) 121.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Gustav Knauer BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
Umzüge BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

England. Der **Pferdestand in der Armee** hat in den letzten 5 Jahren um 6000 abgenommen. Für 1929 sind erforderlich 4832 für die Kav., 6507 für die Artl., 662 für die Ingenieure, 870 für die Signaltruppen, 2316 für die Inf., 2609 für verschiedene Zwecke; zus. 17 796. („Army Gazette".) 121.

Frankreich. Der Freund des verstorbenen Marschalls Foch, **Gen. Weygand,** soll — bei Ernennung zum Marschall von Frankreich — als sein Nachfolger in der Stellung als **Vorsitzender des Militär-Komitees der Alliierten** berufen werden. In diesem Komitee sitzen Offze. der franz., brit., belg., ital. und japan. Armee. Gen. Weygand war der Chef des Stabes des Marschalls Foch und gilt als der best orientierte Fachmann in der Auslegung der militär. Klauseln des Friedensvertrages von Versailles. Das Militär-Komitee der Alliierten ist eine beratende Stelle der Botschafterkonferenz. Nach franz. Gesetz kann zum Marschall nur ein Gen. ernannt werden, der im Felde eine Armee geführt hat. Diese Bedingung trifft bei Gen. Weygand nicht ganz zu. Es wird jedoch für ihn ins Treffen geführt, daß er im Kampfe gegen die Bolschewiken die franz.-poln. Streitkräfte geführt und Polen vor der Besetzung durch die Sowjetarmee gerettet habe. („Daily Mail".)

Avenue Foch soll — zum Andenken an den toten Marschall — der neue Name der allen Franzosen und Reisenden wohlbekannten Avenue du Bois de Boulogne in Paris werden. 121.

Griechenland. Der Tod des Gen. Sarrail läßt die griech. Presse nicht zur Ruhe kommen. Die royalist. Blätter bringen immer neue Einzelheiten über die verhängnisvolle Rolle, die dieser „unfähige" General in Griechenland gespielt hat, dafür stellen sich die venizelistischen Zeitungen selbstverständlich ganz auf die Seite des Verstorbenen und schieben die Schuld am Eintritt Griechenlands in den Krieg und alle daraus resultierenden verhängnisvollen Folgen ausschließlich dem König Konstantin in die Schuhe. 181.

Italien. Im Verlaufe von Versuchen, die Widerstandsfähigkeit von Ubooten gegen den Wasserdruck zu erproben, hat das **Uboot „Mameli"** im Hafen von Spezia in einer **Tiefe von 380 Fuß** Fahrten gemacht. Es ist dies die größte Tiefe, die durch ein Fahrzeug dieser Klasse bisher erreicht wurde. („Daily Mail".) 121.

Polen. In diesem Jahre werden, wie verlautet, folgende Kategorien zu **Reservistenübungen** einberufen: A. Offiziere: der Inf. (auch Tanks), Kav., Flieger, Sappeure, Fernsprech-, Autotruppe, Gendarmerie, Train, Sanitätstruppe (jedoch nur Ärzte und Tierärzte). Der Einberufung unterstehen: alle Offiziere, die im vergangenen Jahre hätten ihre Übung absolvieren müssen, es jedoch infolge Krankheit, Aufschub oder aus anderen Gründen nicht getan haben. Ferner: die Offze. der Jahrgänge 1903, 1902, 1901, 1893, 1895, 1898. Schließlich: alle neuernannten Unterlts. d. Res. und alle neuaufgenommenen Offze. aus den ehemaligen Okkupantenarmeen der Jahrg. 1903—1893. Alle Res. Offze., die zu ihren Übungen einberufen werden sollen, erhalten auf ihren Namen lautende Einberufungskarten vom zuständigen Ergänzungskommando. Die Einberufungskarten werden in der zweiten Hälfte des Monats April verschickt. B. Mannschaften d. Res.: Uffze. und Gemeine des Jahrg. 1903 mit Ausnahme der Gemeinen der Traintruppen, des Bewaffnungsdienstes, der Flugtruppen und der Intendantur. Ferner: Mannschaften, d. h. Uffze. und Gemeine, die in den verflossenen Jahren der Einberufung zu Reservistenübungen unterstanden haben, jedoch diese aus verschiedenen Gründen nicht absolvierten. Ferner: Kadetten des Jahrg. 1905 und in der Flugtruppe, außerdem des Jahrg. 1906. Gleichfalls alle Kadetten d. Res. anderer Jahrgänge, die bisher die Bedingungen zur Ernennung zu Unterlts. nicht erfüllt haben. Schließlich verschiedene Kategorien von Spezialtruppen, wie Fliegerabwehr usw. Die Einberufung dieser Reservisten steht jedoch noch nicht ganz fest. Alle Reservisten, die zur Ableistung der Übungen verpflichtet sind, erhalten auf ihren Namen lautende Einberufungskarten durch das zuständige Ergänzungsbezirkskommando. Die Übungen

werden wahrscheinlich mit dem 15. Mai beginnen und in vierwöchigen Turnussen bis Ende Oktober 1929 dauern. Genaue Informationen können vom 15. April an in allen Ergänzungsbezirkskommandos erlangt werden. Falls Aufschub der Übung bis zum kommenden Jahre verlangt wird, ist durch das Ergänzungskommando ein begründetes Gesuch mit den Beweisunterlagen rechtzeitig einzureichen. („Pos. Tagbl." 77/29.) 79.

Der **Armeeinspekt. Gen. Berbecki** ist in Begleit. mehrerer Stabsoffze. in Kattowitz eingetroffen. Er wird die in Schlesien in Garnison liegenden poln. Truppenteile inspizieren, ferner ist eine Besichtigung der Industriewerke vorgesehen, die Kriegsmaterial herstellen. — Am 9. 4. begab sich der Chef der poln. Marine, Swirski, nach Frankreich, um dem **Stapellauf der auf franz. Werften für Polen gebauten Kriegsschiffe** beizuwohnen. Es handelt sich um die Torpedoboote „Wilk" u. „Zburza" und das Uboot „Rys". („B. B. Z" 163/29.)

Rumänien. Chemische Manöver bei Stefanesci: Gasangriffe durch Fliegerbomben u. Artilleriebeschuß, verbunden mit Übungen des San.-Personals. Die Manöver wurden für Propagandazwecke gefilmt. („Dust. Listy" 1929, Nr. 1.) 54.

Rußland. Eine ganze Division auf Schneeschuhen machte nach nur etwa zweimonatiger Ausbildung ein Wintermanöver. Sie soll taktisch sogar etwas besser als im Herbstmanöver gearbeitet und sich durch Aktivität und gegenseitiges Zusammenwirken der kleinen Unterabteilungen ausgezeichnet haben. — R. Eideman, Direktor der Kriegsakademie, nennt in einer Besprechung der **Erinnerungen des deutsch. Gen. Hoffmann** diesen einen „Feldwebel in der Politik, aber den anderen Hoffmann, den Operationsleiter, einen der bedeutendsten Vertreter des früheren deutschen Generalstabes". Eideman meint, der Krieg könne zeitweilig eine Strategie des Abwartens erfordern, aber die allgemeine Schilderhebung der Ermattungsstrategie sei gefährlich, doppelt in einem rückständigen Bauernvolk mit geringer Initiative, wie dem russischen. — Bei selbständigen **Unternehmungen von Schneeschuhabteilungen** sind die MG. am besten von Hunden zu ziehen. — Bei starkem Frost haben Abteilungen in **Zelten mit Öfen** entkleidet übernachtet. — Der finn. Hptm. Kunssela erklärt, in keinem Heere hätten sich **Geschütze auf Schneeschuhen** bewährt, die Geschütze müßten auf besonderen Schlitten befördert werden. Zum Übernachten im Winter verwendet das finn. Heer **Zelte mit Tannenzweigen u. Schnee bedeckt** mit tragbaren Öfen, wodurch in den Zelten 12—15 Grad R. erreicht wurden, jedes Zelt für eine Gruppe. — W. Grendal erklärt für die **besten Btls.-Geschütze** 57 mm-Inf.-Mörser, Modell Schneider oder Chamont, und 20 mm-Inf.-Kanonen (großkalibrige MG.) der Schweizer Fabrik Örlikon. Beide Typen wären in der Btls.-Artillerie zu verneinen, ebenso 2 Typen in der Regts.-Artillerie, Haubitzen gegen Tanks, MG. und lebende Ziele hinter Deckungen, Mörser gegen stärkere Deckungen. — Im Gebiet von Nishni-Nowgorod ist der Bau einer großen **Automobilfabrik** geplant, mit deren Hilfe in Rußland jährlich 100 000 Maschinen des Typs Ford zu je 1½ t hergestellt werden sollen. („Krassnaja Swesda".) 45.

Vereinigte Staaten von Amerika. Der Chef des Genstbs., Gen. Summerall, hat dem Kriegsmin. einen **neuen Mobilmachungsvorschlag** für die Armee vorgelegt. Unter Zugrundelegung von 18 Mill. Waffenfähigen wird die Aufstellung eines Heeres von 3½ Mill. Mann, gegliedert in 6 Feldarmeen, vorgesehen. („Dust. Listy" 1929, Nr. 1.) 54.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. 3. 29. — „Das neue Infanterie-Reglement. Teil II. Der Kampf (I.)." Mehr Inhaltswiedergabe wie Hervorhebung des Neuen. (Fortsetzung.) — Maj. Caille: „Planmäßiger Rückzug der Infanterie." Entschlüsse auf Grund einer Rahmenübung an der Mosel bis zu den Regiments-Kdrn. herunter. Erinnert an Rückzug in die Siegfried-Stellung, nur komplizierter. — Oberst Baills: „Takt. Pioniereinsatz". (Forts.) Ein Rheinübergang wird 25 Korps-Brücken-Kol. brauchen. Die Pioniere werden Großes leisten, wenn man ihnen ihr Handwerkszeug läßt, Geringes, und das auch nur zeitweise, mit der Waffe in der Hand. — Maj. Laffargue: „Die Jagd nach kleinen Zielen u. das Kleinkalibergeschütz." Der Granatenwerfer wird demnächst 600 m, ev. 1 km Schußweite erreichen! Obgleich die offenen Ziele immer seltener, die verdeckten immer häufiger wurden, betrug die Zahl der l. MG. 1918 je Zug 2, heute 3! Die der Granatenwerfer 6, heute 3! Also ist beim Angriff (!) die Zahl der Flachbahnwaffen gegen seltene offene Ziele stark gewachsen, die Zahl der Bogenschußwaffen gegen verdeckte leider erheblich verringert! Folglich ist bei der Infanteriebewaffnung heute die Kraft der Verteidigung gesteigert, die des Angriffs verringert worden. (Forts.) — Maj. Koeltz: „Von Esternay zu den Sümpfen von St. Gond." „Die 19. dt. Res. Div. bei Gould." Gen. Bahrfeldt bekommt, im Gegensatz zur 17. u. 2. G. Res. Div., Lob wegen erfolgr. und planmäß. Zusammenwirkens der Inf. mit der Artl. Auch der Heroismus der Truppe, z. B. III./Res. 74, wird anerkannt. (Forts.) — Hptm. Castaignet: „Gedanken eines Artilleristen bei Rückkehr von Bisch", wo 1928 10 Artl. Abtlgn. im Rahmen einer Inf. Div. schossen. Verf. bringt Vorschlag, wie bei dergl. Übungen auch Inf. Offze. mitwirken könnten, um zu erproben, wie die Inf. versteckte MG.-Nester der Artl. am besten u. schnellsten meldet. — Hptm. Lustaunau: „Die Infanterie kleiner Heere", die den Weltkrieg nicht mitmachten. Ihnen fehlen: schwere Artl., Tanks, Flieger, kurz die Waffen, die zur Vernichtung von MG. geschaffen wurden. Dafür können sie sich letztere u. l. MG., „deren Vollendung mit Riesenschritten fortschreitet" (!!), in Massen beschaffen. Sie sind ihre Hauptstütze. Die Inf. muß sich im übrigen mit einem Minimum schwerer Waffen behelfen, wie Gen. v. Seeckt das in den dt. Vorschriften betont. Alles schwere Material einer kleinen Armee zusammengezogen, kann vielleicht ein 5 km-Loch durchstoßen! Das aber läßt sich mit 2 Batln. wieder sperren. Ein kleines Heer ist daher zum Angriff unfähig, wohl aber zu erfolgr. Verteidigung, — anders allerdings das deutsche, daß sich dank seiner glänzenden techn. Mobilmachung alles im Kriege Erforderliche „en bloc beschaffen könne"! v. Tayssen.

Revue Militaire Française. 1. 3. 29. — Oberstlt. Grasset: „Die 42. Div. am 8. 8. 18 bei Montdidier" (IV). Schildert in allen Einzelheiten das siegreiche Vorgehen dieser Div. bis zum 2. Angriffsziel, über 2 km, ohne geringsten dt. Widerstand zu finden, von denen „die tapfersten versucht hätten, zu fliehen" (?). Auf den 2½ km tiefen, 1200 m breiten Streifen der Feuerwalze seien in 2½ Stunden 500 000 kg Eisen gelegt worden. (Forts.) — Gen.-Arzt Uzac: „Vom alten zum neuen Sanitäts-Rglt." (Schl.) Behandelt Wundbehandlung, Infektion u. Knochenoperat. Schließt mit der Forderung, daß der Generalstabsoffz. die Fragen der Verwundetenfürsorge im großen beherrschen muß. — Gen. Faury: „Das Buch des poln. Gen. Sikorski über den polnisch-russ. Feldzug von 1920." Klare Übersicht dieses Feldzuges, der mit dem Bolschewiken-Siege vom 6. 8. am Bug begann u. mit ihrer Niederlage an der Weichsel (16.—22. 8.) im großen endete. Auf poln. Seite waren die aus ehem. dt., österr. u. russ. Soldaten gebildeten Verbände besonders kriegserfahren, die sechs in Frankr. ausgerüsteten Legionen die bestbewaffneten und „kohärentesten". Beide Parteien fochten in Erinnerung an den Weltkrieg auf Riesenfronten. Standen aber im Nov. 1914 auf der engl.-franz. Front von 650 km 100 Divn., so waren es hier 1920 auf 1000 km nur — 20 poln. Divn.! In solchen Fronten folgte auch der Russe den geschlagenen Polen, die dann bei Warschau ihren rechten Flügel herumwarfen und die Russen fast widerstandslos aufrollten. (Ganz lehrreich für in Westfronterfahrungen Erstarrte.) — Hptm. Marchand: „Die koloniale Aufgabe Frankreichs."

Die „France-outre-mer“ ist 11 Mill. qkm groß, mit 55 Mill. Einwohnern, darunter 4 vH. Europäer. Politische Sorgenkinder: der Pazifik, bolschewist. Propaganda in den Kolonien, und Tunis mit 33 000 Franz. gegen 84 000 Italiener. Nur 7 von den 29 Kolonien sind im franz. Parlament vertreten, aber man hebt die Selbstverwaltung und erstrebt allmähl. „Assimilation“. Ansiedler erhalten große Kredite. Die Kolonien stellten i. Weltkriege 500 000 Sodaten. „Die franz. Kolonialpolitik muß noch mehr (!) von dem imperialistischen Geist erfüllt werden, den England hegt“ (und den man daher uns verbietet).

v. Tayſen.

Engl. Royal Tank Corps Journal. März 29. — Oberstlt. Sutton: „Das Gefecht zwischen Kampfwagen.“ Vorbedingungen des Erfolges: 1. Rechtzeitige Erkundung. 2. Technisch geschicktes Fahren in taktisch zweckmäßiger Verbandsform, um schießtechnisch stets im Vorteil zu sein. 3. Straffe Feuerleitung. 4. Gute Feuerdisziplin. 5. Überlegene Schießfertigkeit der Richtkanoniere. 6. Kräftige Feuerunterstützung, sowie Nebelschutz. Verfasser legt Hauptwert auf Punkt 2, annähernd gleiche Kräfte und etwa gleiche Schießfertigkeit auf beiden Seiten voraussetzend. Ziel des Manövrierens im Verband ist Überraschung des Gegners und Erringen der Feuerüberlegenheit durch konzentrisches Feuer. Günstigster Fall: Eigene Kampfw. im Halbkreis hinter Höhenrand so in Lauerstellung, daß Richtkanoniere gerade noch über Höhenrand zielen können und Feindkampfw. in dichter Form in den offenen Kreis marschieren. Die Kampfw.-Manövrierkunst ist viel schwerer als die der See- oder Luftflotte wegen der jederzeit verschiedenen Gelände- und Bodenverhältnisse. Deshalb muß auf Schaffung zuverlässig, einfach und schnell arbeitender Nachrichtenmittel von Kampfw. zu Kampfw. größter Nachdruck gelegt werden. Da diese versagen können, ist Ziel der Zug- und Komp.-Ausbildung daher das Zusammenspiel („team work“), wie beim Fußballspiel, wo eine gute Mannschaft nach dem Grundsatz: „Einer für alle, alle für einen“, ohne Führerbefehl und doch mit den Augen stets auf den Führer mit Gedankenschnelle, sich gegenseitig unterstützend, zusammenspielt. Gründlicher Exerzierplatzdrill muß zu Beginn der Zug- und Komp.-Ausbildung jedoch zunächst erst die Grundlagen für die Formen, die Feuerleitung und die Feuerdisziplin schaffen. — Bemerkungen zum Aufsatz des Oberstlt. Martel über „Schießen aus Kampfwagen“. Verf. möchte statt nur 2 lieber 3 Kampfwagentypen vorgesehen wissen, und zwar:

	Gewicht t	Höchstgeschw. km/st	Fahrbereich bei einer Füllung
Leichte Kampfwagen	6—8	38	300 km
Mittlere Kampfwagen	12—16	30	225 km
Unterstützungs-Kampfw.	10—12	30	225 km

Die erhoffte Unterstützung des Kampfwagenangriffs durch nur nach vorn geschützte 3,7 cm-Selbstfahrlafetten hält Verf. für Selbstbetrug. Panzerschutz ringsum hält er auch für die motoris. Unterstützungswaffen für unbedingt erforderlich. Bewaffnet soll dieser Unterstützungs-Kampfw. sein mit 1 Minenwerfer (Rohr mit Zügen), Schußweite 2000 m zum Brisanz- bzw. Nebelschießen und mit 1 MG. Ausstattung mit Brandgranaten (Ausräuchern von schweren Abwehrwaffen in Häusern) wird für notwendig erachtet. Seine Aufgabe, aus halbverdeckter Lauerstellung den Kampfwagenangriff zu überwachen, um a) durch Minenfeuer schwere Abwehrwaffen schnell außer Gefecht zu setzen, b) durch Nebelschießen den feindlichen Abwehrwaffen die Sicht zu verdecken, c) durch MG.-Feuer offen aufgefahrene und entdeckte Abwehrwaffen (falls dieses Verfahren im Augenblick schneller zum Ziel führt) außer Gefecht zu setzen. — Oberstlt. Festing: „Takt. Verwendung eines Kampfw. Batls. zu einer mittleren Komp. (16) und 2 leichten Kompn. (32).“ Kurze und klare Zusammenstellung der wichtigsten takt. Grundsätze bei Angriff, Verteidigung, Erkundung, Sicherung, Rückzug und Verfolgung. Erweiterung der aus der „Vorl. engl. Gefechtsvorschrift für G. K. F.“ bekannten Richtlinien. Neu: Die Feuerunterstützung der angreifenden mittleren Komp. durch MG.-Feuer der leichten Kompn. entweder im Halten aus verdeckten Lauerstellungen oder in Fahrt auf einer oder auf beiden Flanken des Angriffs oder dem Angriff folgend, falls das Gelände solches Feuern gestattet. — Oberst Fuller: „Die Mechanisierung des Heeres.“ Besprechung dreier Bücher: „Die Zukunft des brit. Heeres“ von Major Dening, „Artl. von heute und von morgen“ von Oberst Rowan-Robinson, und „Die Mechanisierung des Krieges“ des Motorisierungsgegners V. W. Germains. Bei gegenwärtiger Heeresorganisation Erfahrungssatz für Zeitdauer der Annahme einer neuen Idee 7 Jahre. Zum Verständnis nötige Zeit erfahrungsgemäß weitere 7 Jahre, Zeitdauer bis zur praktischen Durchführung innerhalb des gesamten Heeres nochmals 7 Jahre. Zusammen 21 Jahre = eine militärische Generation. Inzwischen ist neuartiges Kriegsgerät techn. durchgebildet, das jedoch wegen Verständnislosigkeit des Heeres taktisch nicht richtig benutzt werden kann. Nach Oberst Fuller ist zur Abhilfe Schaffung einer besonderen Generalstabsabeilung notwendig, die den Zukunftskrieg mit neuartigen Waffen durchdenken und dem Waffentechniker klare Ziele zur Weiterarbeit geben soll. Alle Ausbildungs- und Verwendungsvorschriften sollten durch diese Offiziere ausgearbeitet, und alle Truppenoffiziere müßten die Grundzüge dieser Zukunftsvorschriften genau so kennen, wie die der augenblicklich gültigen. 96.

Rivista d'Artiglieria e Genio. Febr. 29. — R. Moizo: „Über die takt. Fliegerbeobachtung beim Heere.“ Unter Bezugnahme auf die neue ital. Vorschrift „N. G.“ (Norme generali) bespricht Verf. Friedensübungen in der Fliegerbeobachtung. Gefordert werden jährl. Übungen der Fliegerverbände zusammen mit den großen Truppeneinheiten, und zwar in der Art von Rahmenübungen. Darstellung der Stäbe hierbei bis einschl. Artl.-Abt.-Stäbe. Als Muster ist der Rahmen eines A. K. gewählt, „weil dieser Verband die beste Verwendung der takt. Luftbeobachtung im Kriege gewährleistet und weil dem Kdo. eines A. K. schon im Frieden die Leitung der Zusammenarbeit zwischen Fliegerbeobachtung und Truppe obliegt“. Hinsichtlich der Ausbildung wird die berechtigte Forderung erhoben, daß die als Führergehilfen in höheren Stäben verwendeten Offze. als Flgz.-Beob. geeignet u. ausgebildet sein müssen. — A. Chiappi: „Die Rasanz der Geschoßbahn, ein gewichtiger Umstand beim Feuer der s. MG.“ Für die s. MG. wird eine größere Rasanz der Flugbahn verlangt, um eine größere Wirkung zu erzielen. Hierfür wird die Kalibervergrößerung für notwendig gehalten. Das engl. Hotchkiß und das ital. Fiatgewehr Modell 1914 werden in ihren Leistungen verglichen. Nicht von der Menge des Feuers, sondern von seiner Wucht am Ziele hängt die Wirkung ab. Die Wucht ist aber um so größer, je flacher die Geschoßbahn ist. So ist es möglich, daß ein MG. mit Geschossen von rasanter Flugbahn im Kampfe gegen zwei feindliche, mit weniger rasanter Flugbahn die Feuerüberlegenheit gewinnt. Mit der Kalibererhöhung ist zugleich der große Vorteil verbunden, die Geschoßgarbe besser beobachten zu können. — C. Michelletta: „Verwendung der unsichtbaren Strahlen des Spektrums im Verbindungsdienst auf dem Gefechtsfelde.“ Interessante Untersuchung über Wirkung und Ausnutzung der ultravioletten und ultraroten Strahlen. Es ist den Italienern anscheinend gelungen, das in der Theorie bei allen Armeen der Welt erkannte Problem prakt. zu lösen und Apparate zu bauen, deren — wenn auch begrenzte — Kriegsbrauchbarkeit schon heute feststeht. Das Hauptverdienst gebührt den Prof. Majorana und Rolla, und zwar dem ersteren für die Ausnutzung der ultravioletten, dem letzteren für die ultraroten Strahlen. Beschrieben werden zwei Systeme. Das eine bedient sich der Selenzelle, das andere einer stromdurchflossenen Kalizelle. Die ultravioletten Strahlen sind für die Telephonie, die ultraroten Strahlen für die Telegraphie nutzbar gemacht. Zur Erzeugung der ultravioletten Strahlen wird eine in Frankr. hergestellte Lampe verwendet. In der Gegenüberstellung der neuen Erfindung mit dem Kurzwellengerät zieht letzteres den kürzeren, weil es keine hinreichende Sicherheit in der Geheimhaltung bietet und von

zahlreichen Störungsmöglichkeiten beeinflußt ist. Dem Apparat für die ultravioletten Strahlen wird der Vorzug vor dem anderen gegeben, weil seine Strahlenwirkung eine geringe seitliche Streuung und daher eine größere Sicherheit der Geheimhaltung aufweist. — „Die große mechanisierte Truppeneinheit, ein Versuch in den U. S. A." Die Versuchstruppe war zusammengesetzt aus: 1 Batl. Inf., 2 Züge Panzerw., 1 Abt. (ohne I. Bttr.) Feldartl., 1 Luftabwehrbttr., 1 Pionierkomp., 1 Nachrichtenkomp., 1 Zug MG., 1 Zug Reiter, Teile eines Batls. leichter Kampfw., Teile eines Batls. schw. Kampfw., 1 Munitionsstaffel, 1 Sanitätsabt. Haupterfahrungen: Die mechan. Truppe ist vor allem zum Angriff, weniger zur Verteidigung geeignet. Sie darf nicht als eine Art von Div. betrachtet werden, sondern als Truppe für Sonderaufgaben. Ihre Hauptwaffe sind die Kampfw., alle anderen Waffen haben ihnen zu dienen. Überraschung, Schnelligkeit und Tiefe sind Hauptforderungen für den Einsatz. Unter den Kampfw. waren nur wenige vom Typ 1928. Marschleistung 9300 km im ganzen. Durchschnittliche Stundengeschwindigkeit auf Straßen 16—17 km. Besonderes Ergebnis: Die 75 mm-Kanone, von einem Traktor gezogen, ist nicht hinreichend beweglich als Artl. einer mechan. Truppe. Unter den Schleppern verschiedenster Bauart scheint sich der „Coleman truck" am besten bewährt zu haben.

Hptm. M. Braun.

Ital. Esercito e Nazione. Heft Februar 1929. Naldi: „Ein Batl. der vorderen Linie in der Verteidigung." Als Beispiel ist die Lage eines beiderseits angelehnten Batls. aus dem Kampf im Mittelgebirge gewählt. Eingehend ist der Feuerplan besprochen und dargestellt. Besondere Kennzeichen: Schärfste Ausnutzung des flankierenden MG.-Feuers, sorgfältigste Zusammenarbeit mit der Artl. und Einrichtung von Inf.-Beobachtungsstellen (beim Batls.-Gefechtsstand 2, reichlich mit Nahrungsmitteln ausgestattet), überall Bereithalten von Reserven zum Gegenstoß. Es gibt eine Linie des Hauptwiderstandes, eine Linie der Gefechtsvorposten und eine Linie, die den hinteren Rand der Hauptwiderstandszone bezeichnet (letzterer Begriff ist in unseren Vorschriften nicht vorgesehen, aber zweifellos sehr nützlich). — Poli: „Die Wellentelephonie in der Armee." Rein techn. Abhandlung mit Zeichnungen von Schaltschemen, Skizzen und Bildern der verwendeten Apparate. — Fischeti: „Die Jagdfliegerei." Zusammenstellung aller Bedingungen und Aufgaben der Jagdfliegerei. Folgende Arten der Jagdfliegerei werden unterschieden: a) der eigentliche Jagdflug (der Angriff auf das feindliche Flgz.); b) der Sperreflug (meist drei Einheiten im Zusammenwirken, eine in 4000 m Höhe, eine zwischen 4000 und 2000 m Höhe, eine unter 2000 m); c) der offensive Schutzflug (z. B. zum Schutze eines Bombengeschwaders); d) der defensive Schutzflug (zum Schutze bestimmter wichtiger Objekte); e) der reine Geleitflug (zur Begleitung und Sicherung von Erkundungs- und Bombenfliegern). Flugformen: Keil, Rhombus, rechts oder links gestaffelte Reihe. Bezeichnung der Aufgaben der Jagdflieger: „Den eigenen Fliegern die Möglichkeit zu schaffen, zu sehen und anzugreifen, den feindl. aber dies zu verwehren." — Ravenni: „Betrachtungen über Tarnung. Die Farbengegensätze und die Schatten." Eine sehr lesenswerte Abhandlung über die Wirkung komplementärer und nicht komplementärer Farben und der Schatten.

Hptm. M. Braun.

Rivista militare italiana. Febr. 1929. — Oberst Cona: „Erythräa in seinen Hauptentwicklungspunkten." Überblick über die Entwicklung dieser wichtigen ital. Kolonie. Militär. und polit. Darstellungen, wobei die im Lande verwendete Truppenmacht eine wichtige Rolle spielt. Bevölkerung und Kultur. — Obrstlt. Mentasti: „Die beiderseits angelehnte Div. ersten Treffens beim Aufmarsch." In dem Gelände nordwestl. Asti wird diese Übung auf der Karte durchgeführt. Nach Bekanntgabe der Kriegslage und der einzelnen Aufgaben folgen eine Beschreibung des Geländes und der genaue Entwurf der Übung. — „Beispiel für eine Erdnachrichten- und Beobachtungsübung innerhalb einer Div." — Freg. Kapt. Fioravanzo: „Die Wechselbeziehung zwischen der dtsch. Kriegführung zu Lande und zur See während des Weltkrieges." Von den Deutschen sind im Kriege manche Fehler auf polit., strateg. und organisator. Gebiet in der gemeinsamen Verwendung des Heeres und der Flotte gemacht worden, welche den unglücklichen Ausgang des Krieges mit beeinflußt haben. Verf. stellt bei der Verwendung der deutschen Flotte folgende Fehler fest: politisch ist das Verhalten Englands in einem europ. Festlandskrieg und das der Vereinigten Staaten falsch eingeschätzt worden. Strategisch ist die Bedeutung und die Eingriffsmöglichkeit der Flotte von seiten der Heeresleitung unterschätzt bzw. verkannt worden. Organisatorisch war es ein Fehler, daß eine oberste Stelle für die Leitung des Krieges oder wenigstens einer solchen für den Seekrieg fehlte. Die auf diesen drei Gebieten aufgetretenen Fehler werden im einzelnen an der Hand von schriftlichem Material der bedeutendsten Persönlichkeiten untersucht und beurteilt.

Dr. Stuhlmann.

Rivista militare italiana. März 29. — Oberst Bobbio: „Die ital. Söldnerführer und ihr Einfluß auf das Wiederaufblühen der Kriegskunst." In der von Ital. ausgehenden Renaissance haben auch die Söldnerführer eine wichtige Rolle gespielt, indem sie die Kriegskunst in neue Bahnen führten. Alberich von Barbiano gründete 1379 in Marino die erste ital. Truppe. 1439 bestanden in Ital. 150 Truppeneinheiten mit 70 000 Mann. — Gen. Giuria: „Die Tätigkeit der Artl. im Div.-Verbande." Aufmarsch bis zum Angriff, Tätigkeit einzelner Teile der Artl. und ihrer Führer, ihr Zusammenarbeiten mit der Führung und mit der Inf. — Obrstlt. Mentasti: „Die beiderseits angelehnte Div. ersten Treffens beim Aufmarsch." Anordnungen für den Anmarsch. Zusammensetzung der Kolonnen und Verteilung der Kräfte auf sie, Operationsgrenze zwischen ihnen, Marschrichtungspunkte der Kolonnen, Anordnungen für Regelung des Vormarsches, Zurückziehen der Vorposten und Bewegung der Reserven, Anordnungen für die Artl., Luftstreitkräfte, Nachrichtenverbände. Lage der Divisionsbefehlsstelle. — „Beispiel für eine Erdnachrichten- und Beobachtungsübung innerhalb einer Div." Entwicklung der Übung. Prüfung der einzelnen telephon., optischen u. Radioverbindungen. Ausführungsanordnungen für die einzelnen Nachrichtenverbände. Prüfung der Lage der Verbindungen und der Beobachter im Augenblick, als die Vorhut den Angriff beginnt. Mit Tabellen und Skizzen. — Obrstlt. Tucci: „Die Operationsbefehle." Der Anfang einer umfangreichen Arbeit, welche die verschiedenen Operationsbefehle für Angriff und Verteidigung auf Grund der neuesten Gefechtsvorschriften behandelt. Enthält allgemeine Bemerkungen über die Befehle und ihre äußere Gestaltung, worauf dann näher auf die Operationsbefehle selbst eingegangen wird. Besonders werden die einzelnen Punkte erwähnt, welche bei einem Angriffs- und Verteidigungsbefehl beachtet werden müssen. (Forts.) Dr. Stuhlmann.

Woina i Rewoljuzija. Heft 1/29. — Maljewski: „Die Ingenieurtruppen in künftigen Kriegen." In Erwiderung auf Fullers Grundsätze von Sappeuren gefordert: Mechanisierung, Wege- und Brückenbau, Bau rückwärtiger Stellungen, Schutz von Industriezentren gegen Luftangriffe, Anlage und Schutz von Flugplätzen. Erhöhte Bedeutung mechanisierter Pontontrains in Verbindung mit Motorbooten. — Meschenin ow: „Das Militär-Flugwesen." Strateg., operative, takt. Kampfgruppen, Aufklärungsgruppen. Berechnungen der Aktionsradien, der erforderlichen Stärken an Flugzn. und Bomben. Luftherrschaft, Desorganisation der feindl. Mobilmachung, Grenzschutz. — Berends: „Die schräge Schlachtordnung." Friedrich II., Moltke 1870, Tannenberg, Masur. Seen, Lodz 1914, Pilsudskis Gegenschlag 1920. Die alte Idee noch zeitgemäß, vor allem im operativen Sinne. — Ponjedjelnik:

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

„Die motoris. Brig. und der Kampf mit ihr." Die volle Durchführung der Fullerschen Ideen erfordert einen gesicherten industriellen Rücken, aber die kapitalist. Staaten mißtrauen ihrem Proletariat. Erläuterung des Kampfes einer motoris. Brig. gegen eine verstärkte Schützen-Div. an zwei Kriegsspielbeispielen mit Skizzen. Deckung nach allen Seiten, Artl. ganz verteilt. Schneller feuerbereite und feuernde Geschütze erforderlich. — Kalinowski: „Schnelle Tanks im Begegnungsgefecht." Selbständige Tätigkeit gegen den Gegner in der Entwicklung oder gar noch in Marschkolonnen, oder Teilnahme am entscheidenden Angriff in Verbindung mit den anderen Waffen. — Wladislawski: „Das neue franz. Inf.-Reglement und die Gruppentaktik." Die kurze Ausbildung zwang, von der Gruppe zu 6 zu der zu 12 Mann und zum Zuge als kleinster Manöveriereinheit überzugehen. — Knishnikow: „Der Raid der 5. Kuban. Kav. Div. auf Bolschoi Tokmak 1920." Am Dnjepr gegen Wrangelsche Truppen. Folgerungen. Raids haben ihre Bedeutung noch nicht verloren. — „Die Kav. in der Operation von Prasnysch." Februar 1915. Sehr ungünstig für das Verhalten der dtsch. Truppen dargestellt. — Goldmann: „Die Forbereitung der Forcierung des Dnjestr." Das XXXIII. russ. Korps 1915 an der Strypamündung, 25./26. April. Verfasser verwirft Artl.-Vorbereitung, ist für überraschenden nächtlichen Übergang. — Neue Bücher: Pjetuchow: „Die Parteiorganisation und Parteiarbeit in der Roten Armee", Staatsverl., 1928; Ssawko: „Skizzen aus der Geschichte der Parteiorganisation in der Roten Armee 1918 bis 1923", Staatsverl., 1928; Schilowski: „An der Beresina." Operation der XVI. Armee am Fluß Beresina, März bis Juli 1920. Die sehr scharfe Kritik über das Buch erfährt selbst eine Kritik von zwei Seiten; Kochanow: „Die Ingenieurvorbereitung der Staaten zur Verteidigung"; Sjjemjonow: „Ausnutzung der Luftstreitkräfte und der Lage in der Luft durch die Truppenbefehlshaber. 45.

Vojni Vjesnik. SHS. Monatsschrift. Nr. 2. Febr. 29. — Artl.-Oberst N. Manakovic: „Maskierungen an der Salonikifront." — Oblt. L. Jancic: „Der Zugführer als Erzieher." — Oblt. S. Savic: „Der Batls. Kdr. als Vorhutführer. Behelf zur Befehlsgebung." — Lt. T. Kalasic: „Unausweichliche Gefahren." Als Untertitel: „Zukunftskrieg — Fortschritte der Technik — Aktion der Pazifisten — Krieg und internationaler Parlamentismus." — Maj. J. Necak: „Einfluß des Batls. Kdten. auf die Ausbildung der Kompn." — M. Stefanovic weiß besonders **Neues von der Reichswehr** zu berichten. Nach seinen — franzöſ. Quellen nacherzählten — Ausführungen dient die nur 100 000 Mann zählende Reichswehr als Rahmen für ein ungeheures Millionenheer. Sonach wird Deutschland 8 Tage nach Kriegsausbruch „dreimal mehr Rgtr. haben, als es deren bedarf". Unverständlich, wieso die gewesene Entente und die interessierten Mächte so etwas dulden können!! Und was geschieht in den Laboratorien? Welche Überraschungen werden für uns von dtsch. Physikern, Chemikern, Bakteriologen u. Telemechanikern da zusammengebraut? Ungarn erscheint ihm nicht so schreckenerregend. Immerhin hegt er Besorgnisse, daß alle für die öffentliche Sicherheit, als Gendarmerie, hauptstädtische und Landespolizei, dann Strommache ausgewiesenen Beträge in Wirklichkeit für geheime Ausbildung und Bewaffnung der Armee verwendet werden. (Die wahrheitswidrige Gehässigkeit dieser Berichterstattung ist überraschend! Schriftltg.) 7.

Verschiedenes

Amerikanische Ansichten über den Luft-Gaskrieg.

Während Kongresse tagen, um über die Abschaffung des Gaskrieges Beschlüsse zu fassen, befassen sich alle großen Militärstaaten unter Aufwendung großer Kosten mit seinem Studium. Vor allen ist es Amerika, und die Begründung für die Vorbereitung eines Gaskriegs erscheint der „France Militaire"*) so eigenartig, daß sie dieser einen ganzen Leitartikel opfert. Nach der „France Militaire" vertreten die Amerikaner die Ansicht, daß der Luft-Gaskrieg die Hauptwaffe der Zukunft sein wird und zugleich folgende Vorteile bietet.

Der Luft-Gaskrieg ist ein Element der Wohlfahrt für Industrie und Handel, da er den Flugzeugfabriken Beschäftigung sichert, ebenso wie den Fabriken, die im Kriegsfalle sich von der Herstellung künstlicher Düngermittel auf die Anfertigung von Kampfgasstoffen umstellen. Diese Ansicht ist, man möchte sagen, so spezifisch angelsächsisch, daß sie vielleicht tatsächlich irgendwo gefallen ist, aber kaum von militärischen oder politischen Führern Amerikas.

Tatsache ist jedenfalls, daß Amerika mit der gebotenen Aufmerksamkeit die Fortschritte auf diesem Gebiete verfolgt. Eine „Ausstellung moderner Kriegswaffen" in Washington 1927 machte die Bevölkerung in erster Linie mit den Drohungen eines Gaskrieges vertraut. Zur Zeit sind mit der Untersuchung und der probeweisen Verwendung von Gaskampfstoffen in Amerika 840 Offiziere, 73 Militärchemiker und 7 Ärzte beschäftigt. Die Geldaufwendungen stiegen von 600 000 $ im Jahre 1922 auf 980 000 $ im Jahre 1925.

Im Einklang mit Amerika arbeitet auch Japan an dem Ausbau der neuen Waffe und nicht zuletzt England. Der Verfasser des Artikels in der „France Militaire" zieht daraus den Schluß, daß es in erster Linie Staaten sind, die an einem Zukunftskriege im Pacific beteiligt sein werden. Diese Ansicht wird zutreffen, denn die Herrschaft über diesen Ozean wird nicht durch Landheere und Schlachtflotten, sondern im Kreuzerkrieg und in der Luft entschieden werden, und im Luftkrieg ist heute die Gasbombe das wirkungsvollste Mittel, für welches uns der letzte Krieg den Beweis noch nicht bringen konnte. 61.

Griechische Stimmen zur Rüstungsfrage. Griechenland hat heute nur seinen wirtschaftl. Wiederaufbau im Auge. Aber bei den ungeklärten außenpolit. Verhältnissen und der allgemeinen Unsicherheit, die heute in allen Ländern der Erde herrscht, kann diese Aufgabe nur hinter stark geschützten Grenzen erfüllt werden. Die Aufgabe der griechischen Armee besteht also im wesentlichen darin, durch ihr „Vorhandensein" der großen Idee des Friedens zu dienen. Griechenland begrüßt aufrichtig alle Abrüstungs- und Schiedsgerichtsbestrebungen, aber ehe diese Dinge Wirklichkeit werden, bleibt auch Griechenland nichts anderes übrig, als das zu tun, was heute alle Völker der Erde tun: Vorsorge für die eigene Sicherheit zu treffen. Infolgedessen sind neue Kriegs-, Offiziers- und Generalstabsschulen unter tätiger Mithilfe französischer Instruktionsoffiziere gegründet worden, aber all diese neuen Einrichtungen können ihren Zweck nur erfüllen, wenn grundsätzlich die Politik aus dem Heere verbannt bleibt. Griechenland braucht auch eine seinen Bedürfnissen entsprechende Flotte zum Schutz seines immer mehr anwachsenden Handels, seiner Häfen, seiner Küsten und seiner Verbindungen zu den Inseln im ägäischen Meer. Infolgedessen ist der 10 000 t-Kreuzer „Aweroff" vollständig überholt worden; mit vier 23,4 cm- und acht 19 cm-Geschützen ist er heute tatsächlich stärker armiert als ähnliche Einheiten der großen Seemächte. Minenleger „Hellas" ist mit drei neuen 15,5 cm-Kanonen bestückt worden, ebenso sind die beiden neuen Uboote (600 t, 14 kn, eine 7,5 cm-Kanone, 6 Torpedorohre) abgeliefert, drei weitere Boote (730 t, ein 10 cm-, ein 4 cm-Geschütz, acht Torpedorohre) sind im Bau. Große Einheiten wird Griechenland zwar nicht bauen können, es wird aber alles tun, um seine Marine auf die Höhe zu bringen, die die geograph. Lage des Landes erfordert . . . ." Die Ausführungen des „Messager d'Athenes" sind insofern von besonderem Interesse, als das durchaus frankophil eingestellte Blatt unumwunden von „ungeklärten außenpolit. Verhältnissen und von der allgemeinen Unsicherheit" spricht, die heute die Welt regiert, wirtschaftlicher Wiederaufbau sei nur hinter stark geschützten Grenzen, im Schatten einer

*) „France Militaire" vom 21. 12. 1928.

starken Armee möglich. Man wird gut tun, sich diese Gedankengänge zu merken; das Recht, das Griechenland hier für sich in Anspruch nimmt, gilt zum mindesten in gleichem Maße für Deutschland, das gleichfalls nur seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau im Auge hat. 181.

Starke Drosselung des Sommer-Flugplans der Luft Hansa. Die Deutsche Luft Hansa veröffentlicht eine Mitteilung über den diesjährigen Sommer-Flugplan, aus der besonders erwähnenswert ist, daß der Sommerflugplan mit Rücksicht auf die bevorstehenden Streichungen am Luftfahrthaushalt nicht wie sonst am 1. Mai, sondern erst am 21. Mai, also nach Pfingsten, in Kraft gesetzt wird. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß sich die Luft Hansa wegen mangelnder Mittel weder an der am 1. Mai von der belgischen Luftverkehrs-Gesellschaft Sabena zu eröffnenden Flugstrecke Antwerpen—Düsseldorf—Essen—Hamburg beteiligen kann, noch an dem im Monat Mai einsetzenden Sonntagsdienst Berlin—Paris, dessen Betrieb sie daher zunächst der französischen Farman-Gesellsch. allein überlassen müsse. („Krztg." 157/29.)

Zivilschule für Giftgase. Das Komitee der Liga für Luftverteidigung in Warschau ist zum Bau einer Zivilschule für Giftgase geschritten. Das entsprechende Bodenstück ist bei Zeliborze erworben worden, die Maurerarbeiten sind schon begonnen worden, so daß die Bauten im Frühjahr 1930 fertiggestellt sein werden. Das Schulgebäude soll ganz modern ausgestattet werden, soll chemische Laboratorien, unterirdische Unterstände, Vortragssäle und sämtliche technischen Ausrüstungen besitzen. Der Kostenaufwand für Bau und Einrichtung der Schule beträgt mehrere Millionen, die schon gedeckt wurden. Ein genauer Unterrichtsplan sowie die Ziele der Schule werden, wie die poln. Presse angibt, mit Rücksicht auf die Nachbarstaaten geheimgehalten. („Osteurop. Rdschau.")

Am **1. und 2. 6.** findet in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und ehem. 59er aus dem ganzen Reiche **in Deutsch-Eylau die Enthüllung des Regimentsehrenmals** für die gefallenen Angehörigen des ehem. **Inf. Rgts. Frhr. Hiller von Gaertringen Nr. 59** durch seinen letzten Kriegskdr. Genmaj. a. D. Schmedes, statt. Das Regiment hat im Kriege 1914 bis 1918 89 Offz. und 3747 Uffz. und Mannschaften an Toten verloren, davon allein bei Tannenberg 22 Offz. und 745 Uffz. und Mannschaften. Der Verein ehem. 59er Deutsch-Eylau fordert alle ehem. 59er sowie die dem Rgt. nahestehenden Kameraden und Regimentsvereine, insbesondere die ehm. der 36. und 41. Inf. Div., zur Teilnahme auf. Die eigentliche Enthüllung ist auf den 2. 6., 12 Uhr, festgesetzt. Am 1. 6., 21 Uhr, findet ein Zapfenstreich mit anschließendem Begrüßungskommers statt. Weitere Auskunft erteilt Kamerad Schönwald, Dt.-Eylau, Hindenburgstr. 7c.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter. Der I. Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte in umfangreicher Sitzung gegen den 24 Jahre alten Kaufmann Erwin Schlesinger aus Kattowitz wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse im Sinne der §§ 1, 15 und 16 des Spionagegesetzes vom 3. Juni 1914 und § 43 des Strafgesetzbuches. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft. („B. B. Z." 165/29.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 4. **J. R. 28**, Nr. 13. **J. R. 29**, Nr. 89. **J. R. 31**, Nr. 19. **J. R. 37**, Nr. 29. **J. R. 55**, Nr. 4. **Füs. R. 73**, Nr. 91—94. **J. R. 75**, Nr. 4. **J. R. 114**, Nr. 15. **Drag. R. 22**, Nr. 32. **Felda. R. 84**, Nr. 3. **Felda. R. 100**, Nr. 20. **Fußa. R. 20**, Nr. 27. **„T. B. 7"**, Nr. 5. **„Die leichte Artl."**, Nr. 8. **„Der Pionier"**, Nr. 4. **„Der Feldkamerad"**, Nr. 4. **„Reichs-Offizier-Bund"**, Nr. 5.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
R. J. R. 10, Breslau, 4. Do., Hasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
Füs. R. 38: Berlin, **16. 5. 29**, 8 abds., Huths Weinstuben, Potsd. Str. 139.
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Schultheiß-Patzenhofer, Friedrichstr., Ecke Taubenstr., u. (Genlt. Kotze) 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 114: Konstanz, **27.—29. 7. 29, Stiftungsfest** und Mitgliederversf. Anmeld. bis 20. 7. an Hptm. G. Seiz, Konstanz, Haus Douglas.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz.-Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 138: Kassel, **1. u. 2. 6. 29,** Hauptversammlung u. Gründungsfeier des Brudervereins Kassel. Anmeld. an F. Röttger, Kassel, Menzelstr. 20, I.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Ulan. R. 11: Hannover, **1. 6. 29,** 10. Hauptversammlung, Kastens Hotel. (Maj. d. R. a. D. Werner, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 43.)
Felda. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batlne. 14, 15, 19: Berlin, jed. Fr., Ldw. Kas.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

Die **Wiedersehensfeier** des **Füs. R. 80** findet am **3.** u. **4. 8. 29** in Marburg statt.

Am **8. u. 9. 6. 29** findet eine Wiedersehensfeier der Kameraden des ehem. **Fußartl. R. 5** und seiner Kriegsformationen, verbunden mit der Einweihung des neu errichteten Traditionssaales in Frankfurt a. O. statt. Anmeld. an den Kam. Franz Rohde, Frankfurt a. O., Hindenburgstr. 125, der auch jede weitere Auskunft erteilt. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Max v. Deichmann mit Ingeborg Freifrau v. Barnekow (Mehlem a. Rh.). — Rudolf Frhr. v. Imhof-Untermeitingen mit Dolly Freiin v. Kirchbach (Berlin—München). — Johannes Guischard, Lt. a. D., mit Frl. Charlotte Sorg (Breslau). — Curt Sckuhr mit Frl. Margot Kallmeyer (Breslau—Kertschütz).

Verbindungen: Wend v. Wietersheim, Oblt. im 7. (Pr.) Reit. R., u. Frau Rosi Dorothee, geb. v. Cölln (Deichslau). — Karl Heinicke v. Mandelsloh, Oblt. im 14. Reit. R., u. Frau Ingeborg, geb. Freiin Weber v. Rosenkrantz (Rosenkrantz b. Kiel). — Frhr. Eberhard v. Waldenfels u. Frau Elfriede, geb. v. Koch (Rittergut Gottmannsgrün, Bayern). — Woldemar v. Baumgarten u. Frau Herta, geb. Hoffmann (Leipzig).

Geburten: (Sohn) Kurt v. Pannwitz, Lt. a. D., u. Frau Elly, geb. Kunisch (Breslau). — Hans Christoph v. Spangenberg u. Frau Adele, geb. v. Rosenberg (Buenos Aires). — Dr. Robert Frhr. v. Schrötter u. Freifrau Ellen (Breslau). — Kurt Ulrich v. Loebell u. Frau Maria Elisabeth, geb. v. Berenberg-Goßler (Berlin). — v. Zitzewitz, Oblt., u. Frau Ursula, geb. Hillenberg (Insterburg). — Leo Robert v. Bonin u. Frau Barbara, geb. v. Rebeur-Paschwitz (Darsow). — Hugo v. Pogrell, Rittm. a. D., u. Frau Emi, geb. Ehekircher (Ulm). — Oskar Schmidt, Hptm. im 2. (Pr.) Artl. R., kdrt. zum Rw. Min., u. Frau Ursula, geb. Rohrschneider (Berlin-Grunewald). — (Tochter) Berndt v. Krosigk u. Frau Ilse, geb. Helldorff (Sittichenbach). — Hans Gustav v. Schmehen u. Frau Maria Eva, geb. v. Britzke (Parchen).

Todesfälle: Friedrich Drewsen, Maj. a. D. (Lachendorf). — Anton Hauschild, St.-Arzt d. L. a. D. (Breslau). — Gustav Tobschall, Pol. Maj. a. D. (Breslau). — Elisabeth Gräfin zu Münster-Langelage (Dessau). — Luise Wilhelmine v. Waldow (Neustettin). — Freiin Sabine v. Hohenastenberg-Wigandt (Berlin). — Frau Clara v. Thiesenhausen, geb. Freiin v. Müffling (Görlitz). — Paul Gutzeit, Genmaj. a. D. (Kassel). — Else v. Steinmann (Lübeck). Wo.

Oberleutnant a. D. Max Wieneke
Hertha Blank
Verlobte.
Berlin, April 1929.

Deutscher Offizier-Verein.

Die diesjährige **Mitgliederversammlung** findet am

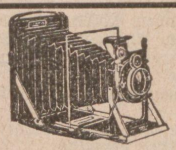
Freitag, dem 28. Juni 1929, nachmittags 2 Uhr, im Vereinshause Berlin, Neustädtische Kirchstr. 4/5,

statt.

Berlin, den 11. Mai 1929.

Das Direktorium

von Burgsdorff. Freiherr von Willisen.



Photoapparate

Prismen - Feldstecher

nur Markenartikel, auf 12 Monatsraten

ohne Anzahlung!

Prospekt Nr. 42 gratis!

Bendix & Neumann, Berlin W 9

Eichhornstr. 6, I. Etg., Ecke Linkstr. Tel. Lützow 1915

Ausländische Literatur

besonders englische, französische, amerikanische und italienische Bücher und Zeitschriften besorgt schnellstens und zu mäßigen Preisen die

Buchhandlung A. Asher & Co.

Behrenstraße 17, Berlin W 8.

Fernsprecher: A 6 Merkur 8940 und 8941.

Monatslisten der französischen und englischen Neuerscheinungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

RM. 150.-

London-Schottland Reise

22. Juni von Hamburg

über London, Leith/Edinburgh

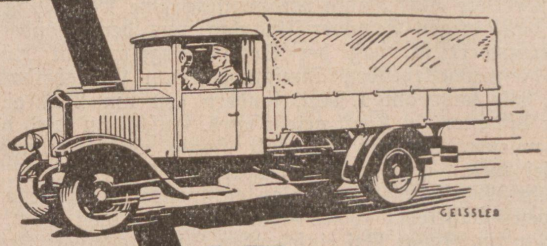
1. Juli in Hamburg · Fahrpreis einschl. voller Verpflegung

von RM. 150.- an

HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

HAMBURG 8 / HOLZBRÜCKE 8

KRUPP



SCHNELL-LAST-WAGEN

für alle Zwecke

Omnibusse für 20 bis 60 Fahrgäste

Neuzeitliche Ausführung: Gummifederlager, Vierradöldruckbremse usw. Sehr geringer Kraftstoffverbrauch, daher größte Wirtschaftlichkeit.

Kraftfahrzeuge für städtische Reinigungsbetriebe und Fuhrparke

KRUPP KRAFTWAGENBAU ESSEN

Vertretungen mit reichhaltigen Ersatzteillagern und besteingerichteten Instandsetzungswerkstätten an allen größeren Plätzen. 514.II.

Soeben erscheint:

Meine Führung der 8. Armee

im September 1914

Von

Generaloberst v. Schubert

Mit 4 Textabbildungen

RM. 2,70

Eine bemerkenswerte Veröffentlichung des bekannten Heerführers. Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz vom Herbst 1914 werden in wesentlich neuem Lichte dargestellt, ebenso bisher unbekannte Vorgänge aufgedeckt, die damals zur plötzlichen Abberufung des Führers der 8. Armee Veranlassung gaben.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

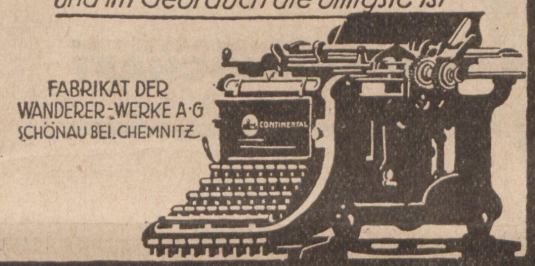
Bedenken Sie

dass eine Qualitäts-Schreibmaschine wie die

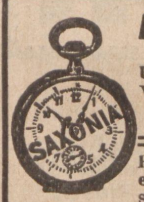
Continental

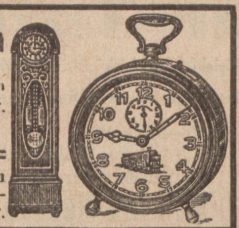
Sie immer zufriedenstellt

und im Gebrauch die billigste ist



Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.





Besonders zu empfehlende Firmen in Neuruppin

Otto Böttcher
Neuruppin
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Ältestes Spezialgeschäft am Platze
für
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Neuruppin, Friedrich-Wilhelm-Straße 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Dönhoff-Brettl
(Reichshallen-Saal)
Am Dönhoffplatz
Täglich
Adolf Becker-Konzert
Obermusikmeister
vom ehemal. Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment 2
Anfang wochentags 8½ Uhr
Sonntags 6 Uhr!
Ausschank von Schultheiß-Märzen!
Warme und kalte Küche zu soliden Preisen.

Kameraden,
die Ihr deutsch denkt, wendet Euch
bei Bedarf an Wein
an Gleichgesinnte aus der bedrängten Westmark an den Winzer
Clemens Busch,
Pünderich a. d. Mosel,
der Euch Wein zum billigsten Erzeugerpreis abgibt.

Kauft Kohlen im Sommer
bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Potsdam, Neue Königstr. 5
am Berliner Tor. Fernruf 4136

Feinkost-Kittel
Viktoriastraße 85 **Potsdam** Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad / Sanatorium
Bad Polzin in Pommern.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw. 300 Betten, Zimm. m. all. Komf., Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume.
2 Ärzte.
Moorbäder, sowie sämtl. medizinischen Bäder im Hause. Medikomechanisches Institut. Jede Art elektr. Behandlung. Gymnastin, Masseure, Masseusen. Luft- u. Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morg. groß. Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet. Mitglieder des DOB. u. Angehörige d. Wehrmacht find. weitgehendes Entgegenkommen.
Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

In ruhigem Landhaus finden jederzeit Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Preis täglich Mark 5,—. Gute Verpflegung. Wald und Binnensee in 5 Minut. zu erreichen.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Frau Helga P. Weber.

Wirklich Erholungsbedürftige finden in meiner Villa, 1927 erbaut, peinlich sauber, idyllisch allein auf einem Hügel mit herrlicher Aussicht am Wald, Stadtpark, fischreichen See gelegen, alle Bequemlichkeiten eines Großstadthauses. Boote, 6 sonnige, zweibettige Zimmer. Mäßige Preise. Teleph. 212. Zentralheizung. Prospekt portofrei.
Schröder, Haus Paulsruh, Krakow i. Mecklbg.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ **Lagerhaus** ▶
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch **Speicher**

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt.

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: **Intern. Möbeltransport**
Abtlg. II: **Auto-Möbeltransporte**
Abtlg. III: **Möbellagerung**
Abtlg. IV: **Wohnungstausch**
Erste Empfehlungen

Potsdam:
Grauel & Coqui
Potsdam
Brauerstraße 4 und Gr. Fischerstraße 12 — Fernruf 3063 u. 3466
Möbeltransport — Spedition
Wohnungstausch

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.